

Wöchentlich 88 Pf., monatlich 3,00 M., im voraus zahlbar. Postbezug 4,00 M. enthält: Weltanschauung, Auslandsbeobachtungen 4- M. pro Monat.

Der „Vorwärts“ erscheint wochentags zweimal, Sonntags und Feiertags einmal, die Abendausgaben für Berlin und im Handel mit dem Titel „Der Abend“. Zusätzliche Beilagen: „Welt und Zeit“ und „Rindfleisch“, „Jugendunterhaltung und Wissen“, „Frauenstimme“, „Tisch“, „Bild in die Bücherwelt“ und „Jugend-Vorwärts“.

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Die einseitige Konportierung 40 Pfennig, Heftnummer 5- Reichsmark „Kleine Anzeigen“ das letzte Heft 24 Pfennig (zuletzt zwei Heftgebühren) jedes weitere Heft 12 Pfennig. Stellenangebote das erste Heft 15 Pfennig, jedes weitere Heft 10 Pfennig. Worte über 15 Buchstaben zahlen für zwei Worte. Arbeitsmarkt Seite 60 Pfennig. Familienanzeigen für Abonnenten Seite 45 Pfennig. Anzeigenannahme im Hauptgeschäftsbüro: Unter den Eichen 3, wochentags von 8 1/2 bis 12 Uhr.

Redaktion und Verlag: Berlin SW 68, Lindenstraße 3 Fernsprecher: Dänhoff 292-297 Telegramm-Adr.: Sozialdemokrat Berlin

Vorwärts-Verlag G. m. b. H.

Kontokorrentkonto: Berlin 37538 - Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten Wallstr. 65 Diskontogesellschaft, Depositenkasse Unter den Eichen 3

Severings Ruhrschiedspruch.

Regelung der Arbeitszeit. — Mängel im Schlichtungsverfahren.

Reichsinnenminister Severing verkündete heute im Arbeitskonflikt Nordwest seinen Schiedspruch, in dem es u. a. heißt:

„Für die Zeit von der Wiederaufnahme der Arbeit bis zum 31. Dezember 1928 regelt sich die Entlohnung nach dem für verbindlich erklärten Schiedspruch vom 27. Oktober 1928.

Mit Wirkung vom 1. Januar 1929 erhalten die im reinen Zeitlohn beschäftigten Arbeiter im Alter von über 21 Jahren eine nicht akkordfähige Zulage nach Maßgabe einer besonderen Tabelle, in der Zulagen von 1 bis 6 Pfennigen je nach dem bisherigen Zeitlohn gewährt werden.

Die Zulage beträgt für die unterste Klasse 6 Pf. pro Stunde und in der obersten Klasse 1 Pf., so daß in den untersten Klassen künftig 67 Pf. und in der höchsten Klasse 90 Pf. zu zahlen sind. Die Akkordlöhne bleiben unverändert. Die sozialen und sonstigen tariflichen Zulagen werden durch diese Regelung nicht berührt.

Die Akkorde sind so anzusehen, daß der Durchschnittsarbeiter bei gesteigerter Leistung unter normalen Betriebsverhältnissen 15 Proz. über den Tariflohn der entsprechenden Gruppe hinaus verdienen muß.

Für die Dauer der Arbeitszeit sind die gesetzlichen Vorschriften maßgebend, soweit sie nicht durch die Arbeitszeitregelung dieser Entscheidung oder durch eine spätere Vereinbarung der Tarifvertragsparteien in zulässiger Weise abgeändert werden.

Mit Wirkung vom 1. Januar 1929 wird die Arbeitszeit für alle Arbeiter, die 60 Stunden arbeiten, allgemein auf 57 Stunden die Woche verkürzt. Die Arbeitszeit ist in den verschiedenen Spezialbetrieben wie Gießereien, Schweißereien usw. nach einer besonderen Vereinbarung geregelt, die im Schiedspruch festgelegt wird. Maßregelungen aus Anlaß des Lohnkonflikts sind unzulässig.

Dem Schiedspruch ist eine sehr umfangreiche

Begründung

Beilage gegeben, der wir das Folgende entnehmen:

An die Spitze der Entscheidung ist die Bestimmung gestellt, daß für die Zeit von der Wiederaufnahme der Arbeit bis zum 31. Dezember 1928 die Lohnerhöhungen des verbindlich erklärten Schiedspruches Geltung bekommen sollen. Daß diese Bestimmung löhntechnisch einige Schwierigkeiten bereitet, muß ohne weiteres zugegeben werden. Wenn trotzdem auf diese Bestimmung nicht verzichtet worden ist, so waren dafür gewichtige Gründe maßgebend, die letzten Endes in der Verpfändung liegen, dem heute noch geltenden Schlichtungsverfahren Achtung zu verschaffen.

Es kann nicht in Abrede gestellt werden, daß dem heutigen Schlichtungsverfahren Mängel anhaften. Jahrelange Erfahrungen haben gezeigt, daß die Parteien allzu leicht geneigt sind, Vereinbarungen aus dem Wege zu gehen, wenn diese Vereinbarungen ohne gegenseitige Zugeständnisse nicht erreicht werden können. Allzu häufig haben sie in derartigen Fällen die Entscheidungen über den Lohnstreit dem Schlichter und in letzter Instanz dem Reichsarbeitsministerium überlassen. Dieses Verfahren, das allmählich zur allgemeinen Uebung wird, hat die nachteiligsten Folgen infolgedessen, als es das Verantwortungsgefühl und die Verantwortungsbereitschaft der Parteien herabmindert und die Verantwortung ausschließlich den Umstüßlichen überläßt. Es wäre dringend zu wünschen, daß auch ohne eine Änderung des Schlichtungsverfahrens die Parteien mehr als bisher zur Verständigung im Lohnstreit kommen würden.

Wenn darum auch anerkannt werden soll, daß das Schlichtungsverfahren Mängel aufweist, die eine Abstellung erfordern, so geht es doch nicht an, daß sich eine Partei über einen rechtsverbindlich erklärten Schiedspruch mit einem Akt wirtschaftlicher Selbsthilfe hinwegsetzt, der nicht nur für die Eisenindustrie, sondern weit darüber hinaus für das ganze Wirtschaftsleben Deutschlands sehr bald die schwersten Folgen nach sich ziehen mußte.

Als sich die Regierung Ende November zu einem Eingreifen entschloß, handelte es sich nicht mehr allein darum, Meinungsverschiedenheiten über die Lohnhöhe zwischen der Arbeiterschaft und den Unternehmern in der nordwestdeutschen Eisenindustrie zu schlichten, sondern auch, und zwar vorwiegend um die Abwendung von wirtschaftlichen und politischen Erschütterungen, die, zur vollen Auswirkung gelangt, das ganze deutsche Wirtschaftsleben in schwerste Krisen versetzen könnten. Es ist nicht erwiesen, daß vorher alle Mittel erschöpft worden sind, um die Kündigung und die

nachfolgende Aussperrung unnötig zu machen. Unter diesen Umständen war es geboten,

auch in der Entscheidung zum Ausdruck zu bringen, daß das Schlichtungsverfahren nicht ohne weiteres beiseite geschoben werden darf, wenn einer Partei die ergangenen Entscheidungen mißfallen.

Andererseits läßt sich nicht verkennen, daß die Wirtschaftslage in der nordwestlichen Eisenindustrie zurzeit keineswegs besonders günstig ist. Die allgemeine Konjunktur ist, gemessen an dem Beschäftigungsgrad des Jahres 1927, zurückgegangen und die Ertragsmöglichkeit hat besonders in der erzeugenden Industrie durch einige ungünstige Umstände des laufenden Jahres eine nicht unbedeutende Einbuße erfahren. Zusammenfassend läßt sich also sagen, daß die Verhältnisse seit Ende des vergangenen Jahres nicht günstiger geworden sind und daß keine Anzeichen vorliegen, die eine erhebliche Besserung in kurzer Frist erkennen lassen. Dieser Umstand konnte bei der Prüfung der Lohnerhöhungen nicht unberücksichtigt bleiben.

Bei der Prüfung aller der Neuregelung unterworfenen tariflichen Abmachungen hat sich herausgestellt, daß diese Abmachungen unzulässig

erheblichen konstitutionellen Mängeln

leidet, die in der Hauptsache in der Unübersichtlichkeit und in der Systemlosigkeit bestehen. Es wäre nicht unerwünscht gewesen, jetzt schon eine vollkommene Neuordnung, insbesondere des Rahmentariffs, zu treffen, der in gewissem Sinne die Grundlagen für die Festsetzung der Löhne und der Arbeitszeiten bestimmt. Das war aber ohne eine ausführliche Vorarbeit mit den Parteien unmöglich. Diese Neuordnung muß deswegen einer späteren Vereinbarung der Parteien im Zeitraum oder nach Ablauf der Geltungsdauer der vorliegenden Entscheidung überlassen bleiben. Es darf aber die Erwartung ausgesprochen werden, daß die Parteien den schon einmal unternommenen Versuch einer derartigen Regelung ernsthaft aufnehmen und durchführen. Daß in dem ausgedehnten Industriebezirk, der von Düsseldorf bis Hameln reicht und in dem neben der gewaltigen Urproduktion auch die weiterverarbeitenden Werkstätten liegen, die selbst noch die größten Mannigfaltigkeiten in der Arbeitsweise aufweisen, die

Durchführung von Normalbestimmungen für die Berechnung der Beerdienste nicht allzu leicht ist,

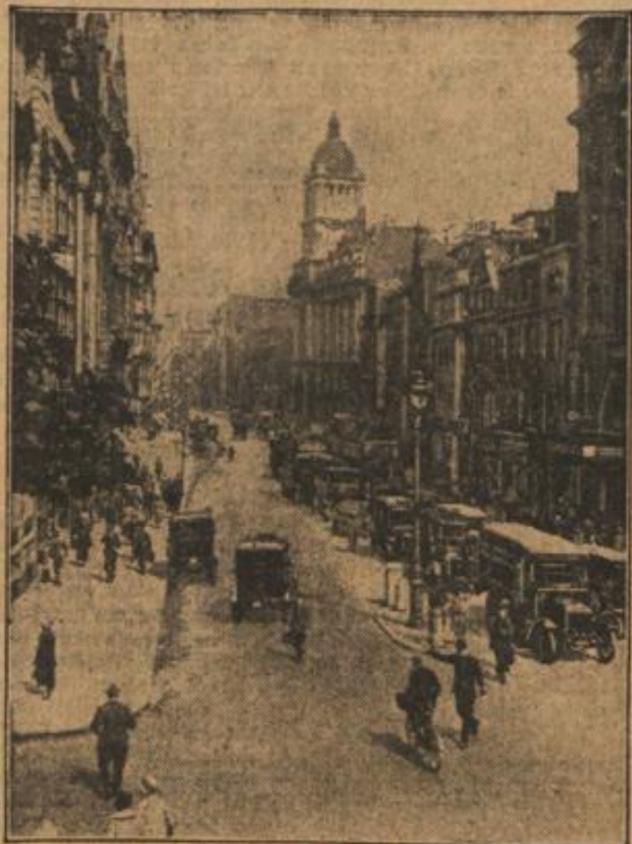
leuchtet ein. Aber die vorliegenden Schwierigkeiten müssen über-

London noch in Gasgefahr.

Fortdauer der Explosionen. — Keine Menschenopfer.

Durch die furchtbare Gasexplosion, die gestern in London stattfand, ist niemand getötet worden. 17 Personen, die Verletzungen erlitten hatten, wurden ins Krankenhaus geschafft, darunter sieben mit Gasvergiftung. Am Nachmittag erfolgte die zweite Explosion. Ein fünfstöckiges Haus wurde in Flammen gefaßt, die 50 Fuß hoch in die Luft stiegen. Mit Gasmasken versehene Arbeiter sind dabei, die allgemeine Gasbefestigung wieder sicherzustellen.

In dem Explosionsgebiet in Zentral-London schlugen an einer



Blick auf den Stadtteil Holborn, den Schauplatz der furchtbaren Gasexplosion.

Strassenkreuzung um Mitternacht noch immer bis zu zwei Meter hohe Flammen aus einem der vielen Krater, die in den Asphalt gerissen worden sind. Verschiedentlich sind noch kleinere unterirdische Explosionen von „Gasstößen“ vernehmbar, die sich unter dem Straßenpflaster gebildet haben. Die Gefahrenzone ist von der Polizei streng abgesperrt. An ihren Zugängen halten noch eine Anzahl Feuerprigen mit ausgelegten Schlauchleitungen, um im Notfall bei erneuten Explosionen gleich eingreifen zu können. In der Luft ist noch starker Gasgeruch wahrnehmbar. An den Straßenlaternen hängen Schilder mit der Aufschrift: „Rauchen verboten.“

Insgesamt 400 Familien sind zum Räumen ihrer Häuser aufgefordert worden und haben dies größtenteils getan.

Die wenigen Zurückgebliebenen bleiben auf eigene Gefahr. Bis nach Mitternacht standen dichte Menschenmassen an den Zufahrtsstraßen des Viertels, das in Ermangelung des Gaslichtes von transportablen elektrischen Lampen erleuchtet ist. Die Störungen des Straßenverkehrs waren sehr groß, besonders zur Zeit des Theaterabschlusses. Es herrscht große Genugtuung darüber, daß die Verlustliste im Verhältnis zu der Gewalt der Explosion und dem Umfang des Materialschadens so gering ist. Von den 15 mit Verletzungen oder wegen Gasvergiftung ins Krankenhaus gebrachten Personen konnten sieben nach der Behandlung wieder entlassen werden. Der den Ladeninhabern durch die Störung des Nachtschäfts zugefügte Schaden ist sehr groß. Der Schaden an den Straßen wird auf etwa eine Million Mark geschätzt. Die Beschädigungen der Häuser sind noch nicht abgeklärt. Die Fundamente mehrerer Häuser an der Ecke von High Street und Denmark Street gelten als gefährdet. Die Sachverständigen befürchten, daß sich unter dem Straßenniveau zahlreiche Ansammlungen beträchtlicher Gasmengen gebildet haben, von denen aus das Gas allmählich in die Keller und die anderen Räumlichkeiten der Häuser eindringen wird. Infolgedessen rechnet man mit der Möglichkeit kleinerer Explosionen für die Dauer von mehreren Wochen. Die Gaslicht- und Koks-Gesellschaft hat eine Erklärung veröffentlicht, in der sie die Verantwortung für die Katastrophe von gestern vormittag ablehnt mit dem Bemerkens, die Explosion sei in einem unterirdischen Tunnel des Postamtes erfolgt, während dort Angestellte des Postamtes mit Reparaturen beschäftigt waren.

Hindenburgs Antwort an Simons Die Kulmbacher Räuber Schiedspruch für die Werften

Berichte 2. Seite

munden werden, wenn nicht die heutige Unübersichtlichkeit der Entlohnung eine stetige Quelle von Mißverständnissen werden soll.

Bei der Bemessung der Lohnzulagen war zu berücksichtigen, daß von jeder Leistungswelle im deutschen Wirtschaftsleben die Angehörigen der rheinisch-westfälischen Eisenindustrie sowohl als Konsumenten wie auch als Produzenten erspaßt werden. Der Lebensunterhalt ist im Westen verhältnismäßig teuer. Das Ziel einer planmäßigen Lohnaufbesserung mußte deswegen in erster Linie eine

Aufbesserung der niedrigen Lohn- und Akkordlöhne

sein. Die finanzielle Auswirkung dieser Aufbesserungen hält sich in den Grenzen des Erträglichen. Die Leistungsfähigkeit der deutschen Industrie und insbesondere der Schmelzeisenindustrie des Westens hat nicht nur eine Erleichterung der Ausführungsbedingungen zur Voraussetzung, sondern vor allen Dingen die

Erhaltung einer gesunden und leistungsfähigen Arbeiterschaft, die am sichersten durch eine planmäßige Erhöhung des Lohnniveaus und durch eine verständliche Arbeitszeitregelung erteilt wird.

Im einzelnen ist zu der Lohn- und Arbeitszeitregelung zu bemerken, daß der Erhöhung der Akkordlöhne von 10 auf 15 Prozent nur insoweit eine Erhöhung der Akkordlohnbedingung folgen muß, als der Durchschnittsarbeiter den Satz von 15 Prozent über seinen Tariflohn nicht erhält. Die für die Arbeitszeitregelung in den Gießereien, Wassergaschweißereien und Beizanlagen vorgesehene Uebergangszeit soll ein Jahr nicht überschreiten. Die Art und Zeit der Lohnzahlung nach dem für verbindlich erklärten Schiedsspruch unterliegt der Vereinbarung zwischen Werkleitung und Arbeiterrat.

Abweichend von der bisherigen Fassung in Tarifverträgen ist die Schlußbestimmung, daß das Recht zur Kündigung für jede Vertragspartei davon abhängen soll, daß sie die Kündigungsabsicht den anderen Vertragspartei wenigstens einen Monat vor dem Kündigungsstermin anzeigt, um in gemeinsamen Verhandlungen die wirtschaftliche und soziale Lage zu klären. Es ist sehr wahrscheinlich, daß, wenn eine derartige Sicherung bereits die früheren Tarifbestimmungen enthalten hätten, der Lohnstreik in der beklagten Form vermieden worden wäre. In der Klärung der wirtschaftlichen und sozialen Lage haben beide Parteien das größte Interesse.

Die deutsche Wirtschaft und ihre Bedeuten sind nicht eine Privatangelegenheit der Unternehmer, sondern auch Sache der Arbeiter, ja, des ganzen Volkes.

Zur Klärung der wirtschaftlichen Lage genügt es nicht, erst zu den Lohnverhandlungen eine Reihe mehr oder weniger wachstumskontrollierter Zahlenreihen von Hüben und drüben mitzubringen. Dazu ist eine ständige Information über alle einschlägigen Verhältnisse notwendig. Und den Arbeitgebervertretern sollten auch nicht erst in den Lohnverhandlungen betriebliche und soziale Mängel mitgeteilt werden. Auch hier wäre eine laufende Unterrichtung durch eine beiderseitige Frühlingnahme ein wirksames Mittel, um Mißverständnissen vorzubeugen und Erschütterungen des Wirtschaftslebens zu verhüten.

Die sechsteletzte Geltungsdauer der getroffenen Entscheidung ist diktiert worden von dem Wunsche, im Hinblick auf die wirtschaftliche und außenpolitische Situation Deutschlands eine längere Periode der Klärung und Festigung zu schaffen.

Der Schiedsspruch für die Werften

Ende des Kampfes bevorstehend.

Im Werftarbeiterstreik, in dem der Reichsarbeitsminister, wie bereits mitgeteilt wurde, im öffentlichen Interesse ein neues Schlichtungsverfahren eingeleitet hatte, ist nach zweitägigen Verhandlungen heute in den frühen Morgenstunden ein Schiedsspruch zustande gekommen. Er setzt die regelmäßige Arbeitszeit auf fünfzig Stunden wöchentlich und vom 1. November 1929 an auf 48 Stunden wöchentlich fest. Darüber hinaus können nach der Arbeitsordnung oder im Einverständnis mit dem Arbeiterrat Ueberstunden geleistet werden.

Der regelmäßig 25 Proz. betragende Ueberstundenlohnzuschlag ist künftig für jede über 48 Stunden wöchentlich hinausgehende Arbeitszeit zu zahlen. Die Lohnsätze sind unter Wegfall des bisher für die Mehrarbeit gezahlten Zuschlages von 1 Pf. auf den Stundenlohn gegenüber dem ersten Schiedsspruch um 1 Pf., also auf 5 Pf. die Stunde erhöht. Für die Urlaubslage wird Lohn in Höhe des Durchschnittslohnstandes des Einzelarbeiters gezahlt.

Sämtliche tariflichen Vereinbarungen sollen bis 30. Juni 1930 laufen und, falls sie zu diesem Termin nicht gekündigt werden, sich jeweils um ein Jahr verlängern. Die Parteien haben sich über die Annahme oder Ablehnung des Schiedsspruches bis zum 28. Dezember 1929 zu erklären. Erfolgt die Annahme oder Verbindlichkeitsklärung, so soll die Wiedereinstellung der Arbeiter möglichst sofort nach Maßgabe der technischen Möglichkeiten des Betriebes und ohne Maßregelung erfolgen.

Mit diesem Schiedsspruch wird der seit 12 Wochen geführte Streik der 45 000 Arbeiter der Seeschiffswerften beendet werden. Sollten die Parteien den Schiedsspruch ablehnen, ist dessen Verbindlichkeitsklärung zu erwarten.

Der erste Schiedsspruch, dessen Ablehnung zum Streik geführt hat, sah eine Verkürzung der Arbeitszeit von 52 auf 51 Stunden vor und eine Erhöhung der Löhne um zwei bis vier Pfennig, während der neue Schiedsspruch um einen Pfennig darüber hinausgeht und eine bessere Regelung der Ueberstundenbezahlung bedeutet. Auch die Arbeitszeitregelung ist wesentlich günstiger als in dem ursprünglichen Schiedsspruch.

Rechtsrheinischer Textilschiedsspruch.

Baden, 21. Dezember.

Der Schlichtungsausschuß für das Bergische Land schloß am Donnerstag nach zwölfstündiger Sitzung unter dem Vorsitz des Beigeordneten Dr. Bragard-Barmen einen Schiedsspruch, der das bisherige Arbeitszeitabkommen, das Lohnabkommen und den Hilfsmeistertarif über den 1. Januar 1929 verlängert.

Im Arbeitszeitabkommen wurden Änderungen dahin getroffen, daß die Verteilung der 48-Stunden-Woche und der Mehrarbeit über 48 Stunden der Zustimmung der Betriebsvertretung bedarf. Bei der Einführung von Kurzarbeit unter 48 Stunden muß vorher auf die 48-Stunden-Woche zurückgegangen werden.

Im Lohnabkommen wurde für die Rechtsrheinischen, die auf den Sonntag fallen, ein Zuschlag von 75 Proz. festgesetzt. Außerdem wurden in einzelnen Branchen (vor allem Streichgarnspinnerei, Feilgarnweberei, Tuchweberei, Teppich- und Möbelstoffweberei) Verbesserungen der Arbeitsbedingungen vorgenommen. Im übrigen bleiben die Löhne unverändert.

Die neue Regelung ist zunächst bis zum 14. Februar 1930

Hindenburgs Antwort.

„Reichskabinett hat recht“. — Simons kommt nach Berlin.

Reichsgerichtspräsident Simons hat sich, wie erinnerlich, in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Staatsgerichtshofs für das Deutsche Reich beschwerdeführend an den Reichspräsidenten gewandt, von dem er Schutz und Sicherung der Autorität des Staatsgerichtshofs gegen Maßnahmen der Reichsregierung fordert.

Diese Beschwerde hat der Reichspräsident durch nachstehendes Schreiben beantwortet:

Berlin, den 20. Dezember 1928.

Sehr geehrter Herr Reichsgerichtspräsident!

Ihre Beschwerde vom 16. Dezember in der zurzeit vor dem Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich schwebenden Streitfrage wegen der Befetzung der Stellen im Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahngesellschaft hat mir Anlaß gegeben, den Sachverhalt im allgemeinen und die Entscheidung der Reichsregierung über die Wiederbesetzung der vier freigewordenen Stellen vom 14. Dezember im besonderen eingehend nachzuprüfen.

Nach dem Ergebnis dieser Nachprüfung bin ich der Auffassung, daß die Reichsregierung verfassungs- und pflichtgemäß gehandelt hat, daß insbesondere weder ein Eingriff in die verfassungsmäßige Tätigkeit des Staatsgerichtshofs noch irgendeine Minderung der Autorität seiner Gerichtsbarkeit vorliegt.

Zu einer förmlichen Entscheidung über die Beschwerde erachte ich mich aus verfassungsrechtlichen Gründen nicht für zuständig.

Mit der Versicherung meiner vorzüglichen Hochachtung und mit freundlichen Grüßen bin ich

Ihr sehr ergebener

gez. von Hindenburg.

Diese Entscheidung des Reichspräsidenten ist dem Reichsgerichtspräsidenten durch Reichskanzler Müller überhandt worden, der namens der Reichsregierung nachstehendes Schreiben beigefügt hat:

Berlin, den 20. Dezember 1928.

In der Anlage übersendet die Reichsregierung Ihnen, Herr Reichsgerichtspräsident, die Entscheidung des Herrn Reichspräsidenten auf Ihre an ihn gerichtete Beschwerde vom 16. Dezember 1928. Das Reichskabinett beehrt sich, folgendes hinzuzufügen:

festgelegt. Später kann danach mit sechswochiger Frist jeweils zum Quartalschluß gekündigt werden. Die Kündigungsfrist läuft bis Montag, den 24. Dezember, vormittags 11 Uhr.

England kann jeden Tag räumen.

Nicht an Frankreichs Politik gebunden.

London, 21. Dezember.

Im Verlauf der Unterhandlungen griff auch Chamberlain ein. Er erklärte: Eine mißverständliche Auffassung hat ein Mitglied des Hauses geäußert, das sich mit den gemeinsamen Mandaten zwischen einem britischen Kavallerieregiment und französischen Truppen im Rheinland befaßt. Die Sache ist so, daß wir unsere Streitkräfte im Rheinland derartig vermindert haben, daß es unmöglich ist, diese kleine Truppe ihren jährlichen Ausbildungskursus durchzuführen zu lassen. Unsere Militärbehörden waren daher froh, der französischen Einladung folgen zu können, um unserer Kavallerie Gelegenheit zu regulären Übungen zu geben. Darin liegt die einzige Bedeutung des Vorganges, und jeder Versuch, ihn als eine Aenderung der Locarno-Politik oder als ein neues militärisches Einverständnis mit Frankreich auszuliegen, ist nicht nur völlig unbegründet, sondern auch höchst schädlich, weil er Mißtrauen erregt, das wir gerade verhindern sollten. Auf eine Zwischenfrage, ob eine Vereinbarung bestehe, die besage, daß die britischen Truppen nicht ohne Zustimmung Frankreichs aus dem Rheinland zurückgezogen werden würden, antwortete Chamberlain: Es gibt keine offizielle oder inoffizielle Vereinbarung dieser Art. — Malone (Arbeiterpartei) rief dozwischen: Wir können also selbständig räumen, wenn wir wollen? — Chamberlain erwiderte: Ja! Die Truppen Seiner Majestät unterstehen dem Befehl der britischen Regierung und keiner anderen Instanz. Wir halten in dieser Sache keinerlei Verpflichtungen und haben auch keine Verpflichtungen in Locarno oder Lugano oder bei sonstigen Besprechungen übernommen, die darauf hinausgekommen wären, unsere Truppen länger im Rheinland zu lassen, als wir selbst es für richtig halten. Aber ich glaube nicht, daß irgendein wertvolles Ergebnis durch die Zurückziehung der 7000 britischen Soldaten erreicht werden würde, wenn alle anderen Besatzungstruppen an Ort und Stelle blieben.

Die Kulmbacher Räuber.

Das Opfer und einer der Räuber gestorben.

Der von einem der beiden Kulmbacher Räuber durch vier Bauschiffe schwer verletzte Gendarmerie-Stationskommandant Krauß von Neuenmarkt ist heute morgen im Krankenhaus zu Bayreuth seinen tödlichen Verletzungen erlegen.

Der zweite Kulmbacher Stationsstassenräuber, der, wie bereits gemeldet, verhaftet wurde, heißt Wilhelm Werner, geboren am 4. Februar 1898 zu Weibelsburg in Westfalen. Er ist bereits wegen Raubes mit 8 Jahren Zuchthaus vorbestraft. Werner hat ein Geständnis abgelegt. Seine Festnahme erfolgte gegen 8 Uhr abends in der Streilmühle bei Marktbergel. Die dortige Bevölkerung, die an der Festnahme des Räubers starkes Interesse hatte, verständigte die Polizei. Eine Polizeistreife der Landespolizei Bayreuth war alsbald zur Stelle und schritt zur Festnahme, die durch die Verwendung eines Polizeihundes, der dem Räuber stark zusah, erleichtert wurde. Werner hatte sich verdächtig gemacht, als er nach einer Erfrischung fragte. Er hatte versucht zu fliehen, doch hatte anscheinend der Schutz verfehlt. Werner wurde in das Bezirksamtgebäude nach Kulmbach gebracht und dort einem eingehenden Verhör unterzogen, das bis heute früh 4 Uhr dauerte. Werner legte ein umfassendes Geständnis ab. Aus seinen Aussagen ging hervor, daß er nicht nur den Raub auf die Stationskasse in Kulmbach, sondern mehrere derartige Verbrechen verübt hat.

Der andere Räuber, der sich selbst schwere Schußverletzungen beigebracht hatte, ist gegen Mitternacht gestorben.

Die Gründe, durch die die Reichsregierung gezwungen wurde, die Befetzung der Stellen der Mitglieder des Eisenbahnerverwaltungsrats am 14. d. M. vorzunehmen, sind Ihnen inzwischen bekannt geworden. Die Ernennung mußte an diesem Tage erfolgen, weil sonst schwere Schädigungen der Reichsbelange von der Reichsregierung befürchtet werden mußten. Sie bitten Sie daher, davon Kenntnis nehmen zu wollen, daß von einer Rücksichtigung der Autorität des Staatsgerichtshofs durch die Reichsregierung keine Rede sein kann.

Die Reichsregierung glaubt, diesen Hinweis mit der Feststellung verbinden zu sollen, daß eine Frage nach den Gründen dem Staatssekretär des Reichsverkehrsministeriums bei seinem Telefongespräch mit Ihnen, Herr Reichsgerichtspräsident, nicht gestellt worden ist, daß vielmehr bei diesem Gespräch nur Ihnen lediglich die Möglichkeit erwogen wurde, am folgenden Tage in der Hauptsache zu verhandeln. Unter diesen Umständen konnte nicht erwartet werden, daß der mit den politischen Entschlüssen nicht vertraute Sachreferent des Reichsverkehrsministeriums, der zur Vertretung in der Hauptsache nach Leipzig entsandt war, über politische Gründe der Reichsregierung in öffentlicher Sitzung Aufschluß geben würde. Es bedarf nicht der Hervorhebung, daß auf eine Anfrage bei der Reichsregierung jede erbetene Aufklärung erfolgt wäre.

Die Reichsregierung ist davon überzeugt, daß auch der Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich den vorstehenden Darlegungen entnehmen wird, daß sie ihm in keiner Weise die Achtung und das Vertrauen verlegt hat, die ihm gebühren.

Genehmigen Sie, Herr Reichsgerichtspräsident, die Versicherung meiner vorzüglichen Hochachtung, mit der ich bin

Ihr sehr ergebener

gez. Müller.

Reichspräsident von Hindenburg hat den Reichsgerichtspräsidenten Dr. Simons in einem persönlichen Schreiben gebeten, bald möglichst nach Berlin zu kommen, um den zwischen der Reichsregierung und dem Staatsgerichtshof entstandenen Konflikt und zugleich das inzwischen eingegangene Rükritikgesuch des Reichsgerichtspräsidenten zu besprechen. Der Reichsgerichtspräsident Dr. Simons hat mitgeteilt, daß er zu diesem Zwecke morgen beim Herrn Reichspräsidenten sich einfinden wird.

Der tägliche Dachstuhlbrand.

Ein Leerzug in Flammen.

Wieder geriet heute früh aus bisher noch ungeklärter Ursache der Dachstuhl des Hauses Artilleriestr. 36, Ecke Vinienstraße, in Brand. Die alarmierte Feuerwehr, die mit vier Jagen anrückte, konnte das Feuer nach zweistündiger Tätigkeit nicht löschen. Der Dachstuhl ist zum größten Teil ein Raub der Flammen geworden. Der Wasserschaden in den Wohnungen der oberen Stockwerke ist erheblich. Durch den Brand war eine einständige Umleitung des gesamten Straßenverkehrs notwendig.

Von einem eigenartigen Unfall wurde heute früh um 5 Uhr der Vorortzug Behrter Bahnhof—Rauen, der in Spandau als Leerzug eingesetzt werden sollte, betroffen. Auf der Höhe des Bahnhofes Spandau-West geriet ein Wagen 2. Klasse plötzlich in Brand. In kurzer Zeit stand der Wagen völlig in Flammen. Zum Glück gelang es, durch das gegenseitige Verhalten des Zugpersonals, den brennenden Wagen aus der Zugmitte rechtzeitig abzupoppeln, so daß der übrige Teil des Zuges vom Feuer wenig in Mitleidenschaft gezogen wurde. Die Spandauer Feuerwehr, die auf den Alarm herbeigeeilt war, hatte mit dem Löscharbeiten eine halbe Stunde zu tun. Durch den Vorfall erlitten einige Züge auf dieser Vorortstrecke Verspätungen. Die Entstehungsursache des Brandes, der sehr verhängnisvoll hätte auslaufen können, ist noch ungeklärt.

Auf den Ferngleisen bei Zeuthen wurde heute früh die Leiche eines Mannes von etwa 25 bis 30 Jahren gefunden, dem der Schädel zertrümmert war. Die Polizei ist mit den Ermittlungen über die Person des Toten beschäftigt. Nach dem Befund liegt zweifellos Selbstmord vor.

Wer hat „Schuld“?

Das junge Mädchen oder Herr Troski?

Man schreibt uns: Es ist gar keine Frage, daß der Leiter des Radiobetriebes in der Schönleinstraße die alleinige Schuld an der furchtbaren Katastrophe trägt. Es ist ganz gleichgültig, ob das junge Mädchen zum Anzünden der Gaslampe — offenbar eines Bunsenbrenners — ein Stück Zettuloid oder ein Streichholz genommen hätte. Mit einem Streichholz hätte das Unglück genau so verursacht werden können wie mit dem Zettuloid aus Zelluloid. Allerdings ging's mit dem schneller. Das Wesentliche an der ganzen Sache ist, daß in eine Fabrik oder in einen Fabrikationsraum, wo Zelluloid verarbeitet wird überhaupt keine offene Flamme und kein Streichholz hineingehört. Das hat aber bisher noch niemand herangezogen. Die Anwärmer des zum Prägen notwendigen Stempels hätte eben elektrisch erhitzen müssen. Über davon verstand Herr Troski als Buchhändler offenbar nichts oder es war ihm trotz der unterschlagenen Krankenkassengelder zu teuer!

Im übrigen scheint ja Herr Troski so der richtige Profilmacher gewesen zu sein: ein Mann, der selbst keine Wohnung von technischen Dingen hat, engagiert junge und jüngste Mädchen, läßt die in einer vorstuflichen Fabrikquetsche mit nur einem Aufgang und vergitterten Fenstern für sich arbeiten, saßt den Profit ein und — läßt Zelluloid mit einer offenen Flamme anwärmen. Das ist der richtige außerordentliche Kriegsgewinnler!

Wage aus'm Betrieb.

Die Geburtenminderung in Italien. Trotz der Anstrengungen Mussolinis geht der Geburtenüberschuß in Italien ständig zurück. In den ersten elf Monaten dieses Jahres betrug er 399 000 gegen 413 000 im gleichen Zeitraum des vergangenen Jahres.

Bezirksbildungsausschuß: Die nach nicht verkauften Karten für die Theateraufführung am 2. Weihnachtstag (Die Weber) müssen sofort an die Ausgabestellen zurückgegeben und dürfen nicht mehr verkauft werden.

Mit Zuchthaus wird bestraft...

Ein Vorschlag an die deutschnationale Reichstagsfraktion.

Die Deutschnationalen haben im Reichstag einen Antrag eingebracht, wonach mit Gefängnis von drei Monaten bis zu fünf Jahren sowie mit Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte bestraft werden soll, wer seiner Meinung öffentlich dahin Ausdruck gibt, daß Deutschland die Schuld trage am Ausbruch des Weltkrieges.

Dieser Antrag ist nach unserer Meinung dürftig. Er bedarf der weitgehenden Ergänzung. Wir schlagen folgenden Gesetzentwurf vor:

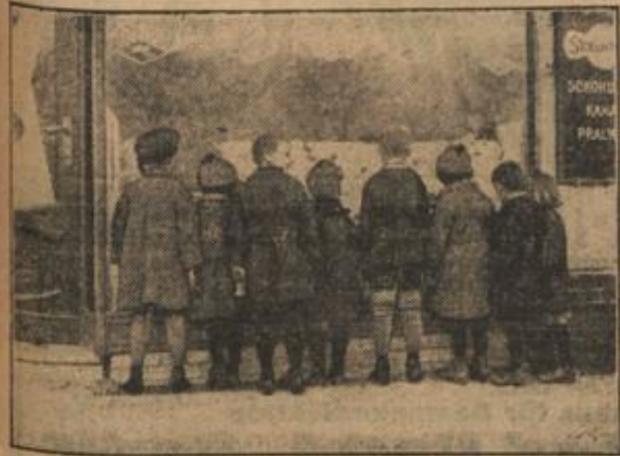
§ 1.

Ein Deutscher, der öffentlich vor einer Menschenmenge oder durch Verbreitung oder öffentlichen Anschlag eine der im § 2 näher bezeichneten Behauptung aufgestellt, wird mit Zuchthaus bestraft. Daneben ist auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte zu erkennen.

§ 2.

Die Strafandrohung des § 1 erstreckt sich auf folgende Behauptungen:

1. daß Ludendorff den Weltkrieg verloren habe;
2. daß der deutsche Kaiser nach Holland geflohen sei;
3. daß die Aufführung des deutschen Kronprinzen in Charleville für das Ansehen der Hohenzollern schmachlich gewesen sei;
4. daß die Kommandostraße besser gelebt hätten als der Raum im Schützengraben;



Blick in die Wunderwelt.

In der Weihnachtzeit werden die Schaufenster der Spielwarengeschäfte von Kindern belagert. Viele Wünsche bilden sich, aber wie wenige gehen in Erfüllung!

5. daß es unter den Clappeoffizieren zahlreiche Drückberger gegeben habe;
6. daß die Vaterlandspartei Eroberungen erstrebt habe;
7. daß bei der Verleihung von Orden und Ehrenzeichen Nichtkombattanten durch gute Beziehungen Tapsereitsauszeichnungen bekommen könnten;
8. daß deutsche Rittergutsbesitzer mehr Fleisch, Butter, Eier, Milch usw. verzehrt hätten, als nach den Rationalisierungsvorschriften auf den Kopf der industriellen Bevölkerung kam;
9. daß vielfach Offiziere ein ausschweifendes Schlemmerleben vor den Augen der hungernden und darbenenden Mannschaften geführt hätten;
10. daß die nationalen Kriegsheker, Graf Reventlow, Müller, Max Bauer usw., während der gesamten Kriegsjahre sich auch nicht ein einziges Mal im Bereich irgendeiner feindlichen Kugel befunden hätten.

§ 3.

Wer wegen eines Verbrechens nach §§ 1 und 2 dieses Gesetzes rechtskräftig verurteilt ist, kann nach Verbüßung der Strafe solange in Sicherungsverwahrung genommen werden, bis er seine Behauptungen öffentlich widerruft. Der Widerruf ist auf Kosten des Verurteilten im „Völkischen Beobachter“ bekanntzugeben.

§ 4.

Geschichtsforscher, Professoren, Dozenten, die in ihren Darstellungen zu nationalabträglichen Darstellungen gelangen können, soweit nicht Bestrafung gemäß § 1 verwirkt ist, mit Entziehung ihrer öffentlichen Ämter bestraft werden.

§ 5.

Mit Zuchthaus wird außerdem bestraft, wer behauptet, daß durch dieses Gesetz die verfassungsmäßig garantierte Presse-, Lehr- und Forschungsfreiheit beeinträchtigt werde.

Jonathan.

Er ist da!

Weihnachtsgeschenk aus Moskau.

Das lang erwartete, das lang teils ersehnte, teils befürchtete wird jetzt Ereignis: Der neueste Etki-Brief ist erschienen! Schon wird er in der Redaktion der „Roten Fahne“ für die Veröffentlichung zurecht gemacht; Ueberschriften werden gesetzt, besonders bedeutungsvolle Stellen durch fetten Druck ausgezeichnet. Rorders aber soll die Welt, soweit sie sich um das kommunistische Gewerbe noch kümmert, das Dokument gesehen dürfen.

Was schert einen guten Bolschewisten die so bedrohlich anwachsende Arbeitslosigkeit; was die Weihnachtsnot der Opfer der Arbeit und des Krieges; was die seelische Bedrängnis der heranwachsenden Generationen; was die Not der jungen Menschen die in Fabrikschloten ausgebildet werden; was die Kriegsgefahr in Südamerika; der Etki-Brief ist da! Nun auf zum Kampf gegen „Berliner“ und „Liquidatoren“, gegen „Halbblöcker“ und „Rechte“, gegen „Trojksisten“ und „Lenninisten“!

Weiterbericht der öffentlichen Wetterdienststelle Berlin und Umgebung. (Nachdr. verb.) Trockenes und ziemlich heiteres Frostwetter. — Für Deutschland: Im Nordwesten mostly mit gelindem Frost, sonst überall weiterhin trocken und kalt.

Der heutigen Postausgabe liegen bei „Volk und Welt“, „Der Kinderfreund“ und der „Vorwärts“-Wandkalender.

Ein deutsches Fürstenkind.

Von Hans Bauer.

Es gäbe, so las ich kürzlich, drei wirkliche Internationalen: den Katholizismus, die Standard Oil-Kompagnie und die Homosexuellen. Daran mag einiges Richtig sein, aber eine Internationale fehlt in dieser Aufzählung bestimmt: die Internationale der Monarchen. Die Träger und Abkömmlinge der Kronen haben durcheinander geheiratet, daß es in allen Fugen getrachtet hat. Im Europa von heute ist allein der König von Jugoslawien ein wirklich nationaler Dynast. Die Könige aber von England, Belgien, Holland, Dänemark, Norwegen, Griechenland, Bulgarien, Rumänien, Spanien, Italien und Schweden sind fremdstämmiger Herkunft, und die Wiegen ihrer Ahnen standen vorwiegend in Deutschland und Frankreich. Auch die früheren Symbole dessen, was man so Rationalgefühl zu nennen pflegt: die Fürstenfamilien des wilhelminischen Deutschlands, waren durchaus international verfilpft.

Eben rollt in Paris ein Prozeß ab, der geeignet genug ist, uns wieder in Erinnerung zu bringen, was für abenteuerlicher Bruch es zuweilen war, der sich da vermah, die deutsche Nation zu repräsentieren. Da wurde am Hofe von Strelitz eine Prinzessin geboren, die den Namen Jutta bekam und gewiß, wie das Fürstenkindern so zukommt, von allen guten Mecklenburg-Strelitzern als Destillat echter Deutschtüchtigkeit und völkischer Sittenstrenge verehrt wurde. Aber was so ein richtiger deutscher Fürstenhof ist, an dem bageltes Standes, die sich aus der nun einmal zum Beruf gehörenden Matrikularwirtschaft entwickeln. Jutta gerät mit hinein in solch einen Stunt und entrinnt ihm durch eine hübsche kleine Heirat, die sie mit dem montenegrinischen Fürsten Danilo eingeht.

Sie fühlt sich bald — so etwas geschieht schnell — als waschechte Montenegrinerin, und sicherheitsshalber nimmt sie, um nur ja als Blut vom Blute, Fleisch vom Fleische ihrer neuen Landesfinder zu erscheinen den Namen Milija an: Milija von Montenegro. Der Weltkrieg bricht aus. Der Weltkrieg geht zu Ende. Montenegro wird, unter lautem Protest der montenegrinischen Königsfamilie, zu Jugoslawien geschlagen. Zum zweitenmal hat das mecklenburgische Fürstenkind seine Heimat verloren. Aber, wenn Gott will, schießt ein Befehl. In Juttas bzw. Milijas Herzen schießt keine Traurigkeit ein. Der Versailler Vertrag fesselt ihr deutsches Heimatland und

löcht ihre Wahlheimat Montenegro von der Landkarte weg; aber das sind ja Kleinigkeiten, nicht der Rede wert. Was heißt hier Deutschland, was heißt hier Montenegro! Das Land möchte sie leben, das es fertig brächte, sich ihm verbunden zu fühlen. Im Handumdrehen ist sie mit Herz und Hand, mit Geld und Blut Jugoslawien, wie sie, mühte es sein, morgen Julufafferin und übermorgen Selutschistanerin wäre, und als begeisterte Untertonin eines Siegerstaates glaubt sie, laut diesem ausgezeichneten Versailler Vertrag, Anspruch auf 15 Millionen Reichsmark zu haben. Fürwahr, der französische Poilu und der serbische Ruschot sind nicht umsonst in den Gräben verrotzt, von Granaten zerrissen worden: sie haben einem deutschen Fürstenkind einen Rechtsittler gegen Deutschland erkämpft — und das war es ja wohl u. a. auch, was sie meinten, als sie ihr Leben hingaben.

Was Jutta anbelangt, so wird sie zeitlebens Nationalistin bleiben: nicht deutsche, montenegrinische, südslawische, auf Details kommt es hier nicht an; sondern Nationalistin schlechthin, internationale Nationalistin sozusagen. Denn niemand als sie hat die Wahrheit des Dichterverwerkes fester bestätigt gefunden, daß kein Mensch ohne Vaterland gedeiht, denn woraus sonst sollte er Kapital schlagen! Als in Mecklenburg geborene und in Montenegro heimatisierte Südslawin verlagert sie in Frankreich Deutschland! Das ist eine klare Sache, und eines kann man ihr also gewiß nicht vorwerfen: daß, wie es sie auch in der Welt herumtrieb, sie des Landes ganz vergessen hätte, in dem ihre fürstliche Wiege einst stand, und wo sie die ersten Laute von sich gab: wie „Schatulle“ und „Krongut“.

Ein kleines Nachwort erübrigt sich leider nicht: es ist nötig in der Ordnung, daß Jutta einen deutschen Rechtsanwält gefunden hat, der zugunsten der nun also Südslawin gewordenen Abenteuerin die Schädigung des Deutschen Reiches um 15 Millionen betreibt. Unter nationalem Phrasengepolter, wie sich das versteht. Aber es ist durchaus nicht in der Ordnung, daß der Hauptverteidiger Juttas Paul Boncourt heißt und der französischen Sozialdemokratie angehört. Wir können hierzulande einjämmerlich nichts besseres und nichts anderes tun, als ihm in der von ihm geführten Sache einen vollen und ausgewachsenen Mißerfolg zu wünschen.

Großartiger Film.

„Grabmal einer großen Liebe“ — Ufa-Palast Zoo.

Armer Tolnaes, armer Beidi, dieser indische Film zeigt, daß Radjahs nicht nur für die Großaufnahme würdig dahinschreiten oder wild glutvoll mit den Augen blitzen. Im Gegenteil, man ist zuerst befremdet, denn die indischen Darsteller üben eine Zurückhaltung in Gesten und mimischen Ausdruck, die man in Europa nicht kennt. Die Bewegungen haben fast marionettenhaften Charakter, statt rasender Dämonen stehen Hamlets auf der Szene, die das meiste mit gleichgültiger Miene tun. Eine ganz anders orientierte Kultur, eine der europäischen entgegengesetzte Lebenshaltung tritt in die Erscheinung und erfüllt diesen Film. Nachher empfindet man die europäischen Zugaben des außerordentlich geschickten Regisseurs Franz Osten als störend, als Requiäten aus einer großen Oper.

Zwischen der entseelten Gottheit indischer Paläste, im indischen Wald und auf indischer Steppe entfaltet sich die Handlung, eine kindliche Liebesromanze, die die Geschichte des Taj Mahal, jenes berühmten Tempelgrabmals in Nordindien, erzählt, die Liebe des Künstlers Shiraz zur Adoptivschwester Selima, die später als Prinzessin anerkannt wird und einen Radjah heiratet, und die Trauer Shiraz über ein verlorenes Leben. Doch aus dieser Trauer erwächst dann das große Kunstwerk. Lyrik mit dramatischen Ballungen, mit eingefügten dekorativen Szenen, eine süße, naive Lyrik, wie sie auch Europa kennt. Aber durch diese hübsche Oberfläche sieht man hindurch und erblickt dann das leidende Volk, seine Knechtung, seine Ohnmacht, erblickt die Schrecken eines absoluten Despotismus, dem der Unterton hilflos ausgeliefert ist.

Indien, aber ein Indien der Vergangenheit, völlig objektiv gesehen, völlig sachlich behandelt, ohne verklärten, romantischen Schimmer, ohne Pose, wie es der deutsche Film liebt. Wundervoll ist der Schauspieler Himansu Rai, von dessen gebändigtem und bis zum letzten mit Leben erfülltem Spiel Europäer und auch Amerikaner lernen könnten. Ein Film, der tatsächlich etwas Neues bringt, wenn es auch eine Welt ist, die uns heute fernliegt. F. S.

„Russische Bahn“

Alhambra.

Mit brockliegenden schauspielerischen Kräften kann man die Straße pflastern, dennoch entdecken die deutschen Filmalgemeinsten in letzter Zeit keine Köpfer, ja, kaum Talente. Felicitas Raiten kam beispielsweise zum Film, weil sie zwei lange Zöpfe hatte. Nun trägt sie kurze Haare, nennt sich Fee, anstatt Felicitas, aber diese Veränderung ist nur äußerlich, ihr schauspielerisches Können blieb auf der gleichen Stufe.

Drei Personen schrieb, ziemlich unzusammenhängend und recht knallig das Drehbuch. Sie lassen ein junges Mädchen flüchten, da es im Verdacht steht, seinen Ekelvater getötet zu haben. Es flieht nach London, mit den Papieren einer verstorbenen russischen Emigrantin. Hier trifft es — wie könnte es auch anders sein — den Bruder der Verstorbenen, spielt gemeinsam mit ihm ein bühnen Kunststück und heiratet zum Schluß nicht den Clown, der sehr viel für es getan hat, sondern den Partner.

Duponts „Variete“ ist eine Spitzeneistung, man sollte nicht noch immer den Versuch machen, es nachzuempfinden. Richard Eichberg besinnt sich viel zu wenig auf sein eigenes Können und arbeitet ohne große Spannungsmomente. Vor allen Dingen hat er das Talent seines Stars gewaltig überschätzt. Zudem hat er auch noch den Sinn der Großaufnahme verfehlt. Fee Walten bleibt starr, und die Großaufnahmen unterstreichen diese Starrheit noch. Fred Louis Verch als Partner gefällt wieder durch seine filmwirksamen Augen. Heinrich George ist als Clown sehr interessant, recht gut, alles in allem jedoch ein wenig schwer. c. b.

Die Gemäldegalerie der Stadt München. Während man in Berlin die Frage einer städtischen Gemäldegalerie erörtert, steht die Galerie der Stadt München vor der Eröffnung. Sie wird voraussichtlich im Februar stattfinden. In die Sammlung werden nur Werke von Künstlern aufgenommen, die für die Entwicklung der Münchener Kunst von Bedeutung waren. Bis jetzt sind namentlich Ankäufe aus dem 19. Jahrhundert gemacht worden, von Kaufmann, Schwind, Rottmann usw. Doch wird auch besonderer Wert auf die Berücksichtigung lebender Künstler gelegt. In den letzten zwei Jahren standen für Erwerbungen je 200 000 M. zur Verfügung.

„Volga — Wolga.“

Capitol.

Im „Brand von Kasan“ hat der russische Film einen seiner berühmten Bauernaufstände verherrlicht; der deutsche Film hat jetzt Stenka Rasin, den Führer der Don- und Wolgakosaken, im Kampfe gegen Staat und Kirche des 17. Jahrhunderts, zum Helden erkoren. Diese populäre Figur der russischen Volkslieder, der als Volksbefreier gilt, bietet in der Tat für einen großen historischen Film einen würdigen Gegenstand. Leider unterläßt es der Orplid-Mestrosfilm, die sozialen Hintergründe dieses Aufstandes aufzuzeigen. Sie werden nur eben angedeutet, das Balladenhafte des persönlichen Schicksals tritt in den Blickpunkt. In groß gesehenen Bildkompositionen rollt sich das grandiose Abenteuer unter der Regie B. Turjanstjans vor uns ab. Er wehlt die Gruppen zu organisieren, die dramatischen Akzente in bewegten Szenen aufzuliegen und das Individuelle in Rasin herauszuarbeiten. Der Konflikt, der auch dem Wolga-Liede zugrunde liegt, ist das Hauptthema des Filmes.

Rasins Schiffe haben das Kaspijsche Meer überfahren; sie suchen dort Zuflucht. Aber die Pestes wollen ihn und seine Bande dem Jaren ausliefern. Mord und Brand ist die Folge. Die Schiffe kehren zurück. Iwaschka, Rasins rechte Hand, hat eine persische Prinzessin geraubt. Rasin nimmt sie ihm ab und schützt sie. Die zwischen beiden aufkeimende Liebe stachelt den Iwaschka zur Eifersucht und Meuterei an. Er läßt das Trinkwasser austauschen und reizt



Rasin und die Prinzessin.

die Verdurstenden zum Aufruhr. Da opfert Rasin die Prinzessin, die ihm eben ihre Liebe gestanden, mit eigener Hand und stellt das von ihm verleihte Kosakengeleit, das Frauenliebe an Bord verbietet, wieder her und gewinnt seine Autorität wieder. Inzwischen hat Iwaschka die Kosaken verraten. Während sie in wilder Orgie das neue Eindernehmen feiern, sind sie umstellt worden. Noch tapferem Widerstand unterliegen sie: Rasin endet am Mast seines Schiffes.

Eine Fülle interessanter Figuren hebt sich unter den Kosaken ab. H. A. Schlettow gestaltet die Führerpersönlichkeit — ob historisch richtig, sei unerörtert — mit starken Mitteln und vollem Gelingen. Sein höchst prägnanter Kopf und sein vielfach abgestuftes Spiel feinen. Der Iwaschka von Boris de Fos betont von vornherein den heimtückischen Charakter. Ein Prachtstück Seroffs Filla. Mit Hingebung schön zu sein ist Allan Hell Davis Aufgabe als persische Prinzessin. Ein elternloser Junge, der zum Liebling Rasins wird und der am Durst stirbt, wird von dem kleinen Gusti Starf entzückend natürlich verkörpert.

Ein Kosakenchor leitete den Film stimmungsvoll ein. D.

Im Theater in der Behrenstraße beginnt heute das Ensemble-Motivpiel des Lustspielhauses mit dem Lustspiel „Arm wie eine Kirchenmaus“.

Die November-Gruppe verankert am 31. Dezember im Logenhaus, Kienstr. 10, einen Elnesteraal. Karten im Vorverkauf M 5 — im R. D. W. Lwarch, Berthelm und in der Geschichtsstelle, Achenbachstr. 21.

Die Galerie Ferdinand Möller (Schöneberg, Ufer 85) hat eine Sonderausstellung von neuen Gemälden und Aquarellen des bald achtzigjährigen Christlan Rablitz eröffnet.

Gesamtwortlich für die Redaktion: Ewald Bauer, Berlin; Anzeigen: Ed. Glode, Berlin. Verlag: Berthold Bauer & Co. Berlin. Druck: Berthold Bauer & Co. Berlin. Berlin SW 68, Lindenstraße 8. Streifen 1. Ullrich.

Theater, Lichtspiele usw.

Freitag, d. 21. 12. Staats-Oper Unter d. Linden A.-V. 172 19 ¹⁵ Uhr Troubadour	Freitag, d. 21. 12. Städtische Oper dismarckstr. Turnus 1 19 ¹⁵ Uhr Othello
Staats-Oper Am Plat. Republ. P.-S. 231 20 Uhr Fidelio	Staatl. Schauspielh. an Lindenmarkt A.-V. 233 20 Uhr Herodes u. Mariamne

Staatl. Schiller-Theater, Charlitzg.
20 Uhr
Fladsmann als Erzieher

SCALA
8 Uhr B. S. Barbarossa 9250
Schaefer's Revue und das große Weihnachts-Programm.
Sonabend, Sonntag und an beiden Feiertagen je 2 Vorstellungen
J. u. 8 Uhr, — 3. u. zu ermäßigten Preisen das ganze Programm.

GROSSES SCHAUSPIELHAUS
Tägl. 8 Uhr
Casanova
mit **Alfred Jerger**
Emmi Sturm, Anni Frind, Anni Ahlers, Trude Lieske, Siegfried Aron, Andrew Morgan, Blankenhorn, Julia Serda, Marg. Kupier, Grete Walter, Picha, Oppert, Mikulski.
La Jassa, Winklerstr.
Com. Harmonists
Eunahnegels, Jacksoncoys
Regie: **Erik Charell.**
Gesamtausstattung Prof. Ernst Stern
Neu auf Electrola.

Renaissance-Theater
Tel. Steinplatz 901 u. 2583 84.
Bis 21. Dezember tägl. 8¹⁵
„Ton in des Töpfers Hand“
Regie: Gust. Hartung.

Komische Oper
8¹⁵ Allabendlich 8¹⁵
Eine unerhörte **SENSATION**
wird dieses neuartige Revue-Stück von **JAMES KLEIN**
Häuser der Liebe
Aus dem Tagebuch eines **Pariser Salons in 30**
großen Bildern
Unter Mitwirkung von **30 prominenten Darstellern**
60 Akt-Modellen
100 Damen-Ballett
1000 Pracht-Kostüme
Vorverkauf 1. Premiere und für die Feiertage eröffnet.

Zum **Weihnachtsfest:**
Engelhardt Caramel-Malzbier!



Restaurationsbetrieb im Berliner Gewerkschaftshaus
Berlin SO 16, Engelufer 24/25
Ökonom: Willy Seidlitz

An den Feiertagen
Von 12—15 Uhr Tafelmusik
Festgedeck Mk. 1.50
Mochourtsuppe • Gaspidale Ochsenfilet in Madeira, garniert, oder Doppelfüßler Kalbskeule mit Tomatensauce und Rosenkohl • Kompott.
Festgedeck Mk. 2.50
Mochourtsuppe • Hirschkeule, gespickt in Sahne m. Grünkohl oder Hamburger Gänsebraten m. Rotkohl • Vanille-Crem mit Fruchtsauce.
Abends die reichhaltige Abendkarte zu den bekannt billigen Preisen.
Künstlerkonzert ab 17 Uhr

Am 31. Dezember 1928
Große Silvesterfeier mit Tanz
Eintritt frei. Tischbestellungen rechtzeitig erbeten

Volksbühne
Theater am Blüowplatz
8 Uhr
Macbeth
Theater am Schiffbauerdamm
8 Uhr
Die Drei-Groschen-Oper

Thalia-Theater
8 Uhr
Schneider Wibbels Auferstehung
Staatl. Schiller-Th.
8 Uhr
Fladsmann als Erzieher
Staatoper am Platz der Republik
8 Uhr
Fidelio

Thalia-Theater
Jardener Str. 72-7
8 Uhr
Schneider Wibbels Auferstehung
Kendzel, Großtrinsk.

Goldener Sonntag-Treffpunkt 2-6 bei Bernhard
Seafüschmützel, Ural-Krümmermützel, Wollplüschmützel 140.— 110.— 89.— 59.— 39.75
Pelzbessetzte Ottomanemützel ganz gefüttert, mit austr. u. amerik. Oposs. und Seal-Electric-Fellen besetzt 125.— 112.— 89.— 69.— 59.75 49.75
Plüschbes. Ottomanemützel 36.75 36.75 26.75 19.75
Spezialhaus für Damenkonfektion
W. Bernhard Nachf., Berlin
Belle-Alliance-Straße 105 und 101

11. am Schiffbauerdamm
Täglich 8 Uhr
Die Drei-Groschen-Oper
Paulsen, Valett, Ander, Geron, Schaufuß, Kähl, Lvovski.
Wochen: Ende 1141 u. 281
An held. Feiertagen 3¹⁵ Uhr zu ermäßigten Preisen:
Die Drei-Groschen-Oper.
Rosa-Theater
Jardener Str. 111
8¹⁵ Uhr
Mädi

HALLER-REVUE
„Schön und schick“
In. im Admiralgast!
Täglich 8¹⁵ Uhr
Sonntag und an 2 Feiertagen 3¹⁵ u. 8¹⁵ Uhr, Sonntags 6¹⁵ Uhr, Feiertags 6¹⁵ u. 8¹⁵ Uhr.
Frau Holle
Märchenspiel.
Keine Preise.
Ab Weihnachten: Kurzes Gastspiel **Jackie Coogan.**

Radio Sprechmaschinen
Comp. Anlagen
2-6 Röhren-App.
nur La Fabrikate
Sprechmaschinen von herrlicher Tonfülle!
BERLIN, N 54 **SHERLOCK G.M.B.H.**
HACKESCHER MARKT 2-3
Vertreterbesuch u. Vorführung unverbindlich.
erste Fabrikate, Horz. Dr. Kuth, Lorenz, Schenkeljunken, Ideal, Dr. Seibt, Radio Apparat 2-6 Röhren, Sprech- und Photoapparate, Stuhlhühner, Opeljahrräder. 3 Mark wöchentlich
Sonntag von 2 bis 6 geöffnet.



Bettenhaus A. Schonert
Berlin SO, Oranienstr. 12
Eckhaus Heinrichplatz, Hochbahn
Görlitzer Bahnhof.
Betteneinrichtung mit neuesten Maschinen. — Abholung und Lieferung kostenlos
Anruf: Moritzplatz 833.

Deckbetten	12.—	24.—	41.—	55.—
Unterbetten	10.—	15.—	32.—	43.—
Kopfkissen	4.—	7.—	12.—	18.—
Stoppdecken	13.—	15.—	18.—	20.—
Dauendecken	44.—	64.—	84.—	95.—
Metallbetten	15.—	18.—	22.—	27.—
3 1/2g. Matr. u. Metall.	15.—	18.—	24.—	28.—

Berliner Theater
Direkt: Helms-Herald
Charlottenstraße 90
Dönhoff 129
8 Uhr
Täglich
Dreimal Heißezeit
(Able's Irish Rose)
1. Feiertag, 4 Uhr;
2. Feiertag, 4 Uhr;
3. Feiertag, 4 Uhr;
Nathan der Weise

Weichhalten-Theater
Abends 8¹⁵ Sonn- u. Feiert. nachm. 3
Sicilianer Sänger
Kamlet im Reringladen
dazu das große Weihnachtsprogramm!
Dönhoff - Brettli
Carl Braun
und 10 weitere Variété-Stereos.

Winter Garten
8 Uhr • Kauchen restauriert
Das grandiose Weihnachtsprogramm!
Sonabend und Sonntag je 2 Vorstellungen
8.30 und 8 Uhr
3.30 kleine Preise.

Theater a. Kottbuser Tor
Kottbuser Str. 6 Tel. Mpl. 14077
Täglich 8 Uhr, auch Sonntag nachm. 3 Uhr (ermäß. Preise).
Elite-Sänger
Weihnachtsprogramm
Das große Ereignis
Preise: 1.—, 40., 1.70, 2.—, 2.50 Mk.
Nachm. 7.75, 1.—, 1.25 Mk.
1.50, 1.75 Mk.

Höchste Eisenbahn zum Bücherkauf in der **Parteibuchhandlung Dietz, Lindenstr. 2**
Unerhört billige **Bilderbücher und Jugendschriften** 0,20, 0,40, 0,65, 0,95, 1,25 und höher
Außerst preiswerte **Romane und Geschenkbücher** 0,95, 1,30, 1,65, 1,90, 2,85 und höher
MATADOR-Baukästen 0,90, 1,50, 2,70 und höher
Sonntag von 2-6 Uhr geöffnet
Parteibuchhandlung J. H. W. Dietz Nachf., SW 68, Lindenstraße 2

Ruinen des Jesuitenstaates

Auf der Grenze zwischen Argentinien und Paraguay.

(Von unserem Korrespondenten.

L. G. Buenos Aires, Mitte November.

Argentinien ist arm an verfallenen Kulturdenkmälern, die uns von dem Werden und Vergehen vergangener Zeiten erzählen, aber unter dem Wenigen, das diese südamerikanische Republik an solchen historischen Stätten besitzt, nehmen die Ruinen des einstmaligen mächtigen Jesuitenstaates in dem Nationalterritorium Misiones die erste Stelle ein. Dennoch sind Anfang und Ende dieser merkwürdigen Staatengründung im 16. Jahrhundert selbst im argentinischen Volk wenig bekannt. Was darüber in den Schulen gelehrt wird, reicht lange nicht aus, um dauernd das Interesse an diesem wichtigen Stück argentinischer Geschichte im Volke wachzuhalten und zu vertiefen. Auch an Literatur darüber ist nicht viel vorhanden; sie dient zumeist der geschäftlichen Propaganda von Schiffsahrtsgesellschaften, Reisebureaus und Hotelunternehmungen. In einzelnen Werbeschriften über die Auswanderung nach Argentinien werden die „Ruinen von Misiones“ zur Anregung der Phantasie und Abenteuerlust der zur Auswanderung Entschlossenen nur nebenbei erwähnt.

Ein Grab gescheiterter Hoffnungen.

Bis vor wenigen Jahren ist Misiones kein bevorzugtes Siedlungsgebiet gewesen. In neuer Zeit aber beschäftigt sich die Öffentlichkeit in Argentinien (Streck der Härtigen) und im Ausland immer stärker mit Misiones, das als Kolonisationsgebiet erkannt wurde, dem eine glänzende Zukunft vorausgesagt wird. Diese Erkenntnis kommt zwar reichlich spät, allein sie konnte nicht früher den Unternehmungsgeist befruchten, weil ein Ueberfluß an billigem und gutem Siedlungsland in verkehrsreichen Gegenden vorhanden war und die Kolonisation sich darauf beschränkte, den großen Latifundienbesitz längs den Bahngleisen durch eine Güterschlächterei größten Stils, bei der sehr häufig die Kolonisten die Leidtragenden sind, der „Volkswirtschaft zu erschließen“. Doch ist auch Misiones in den Bereich dieser modernen Güterschlächterei gezogen, so daß sich bald rings um die romanischen und mächtigen Ruinen des einstigen Jesuitenstaates, und auch auf seinen Territorien, ein neues Leben entwickeln wird.

Der Eindruck, den man beim Anblick der verfallenen meterdicken Mauern des Herrscherpalastes der Jesuiten empfangt, ist unaussprechlich. In den 160 Jahren, die seit der Ausweisung der Jesuiten aus Argentinien im Jahre 1767 als Folge ihrer Verbannung aus Spanien und dessen überseeischen Besitzungen verstrichen sind, die mächtigen Gebäude zum Teil unter dem Einfluß der Witterung zusammengebrochen, zum Teil aber von paraguayischen und brasilianischen Eindringlingen gewaltsam zerstört worden. Große Mengen der mächtigen Quadernsteine wurden auch von der argentinischen Regierung zum Wege- und Brückenbau und von den Besitzern einiger von den Jesuiten gegründeten Ortschaften und Niederlassungen, die noch bestehen, zum Hausbau verwendet. Zwischen den noch immer gewaltigen Mauerresten stehen jetzt Baumruinen, und zugleich verwandelte die üppige Urwaldflora mit ihren auslos verfallenden Planen und reicherhöhen Farnkräutern das große Werk eines in seinen Zielen vermessenen religiösen Ordens in ein immergrünes Grab gescheiterter Hoffnungen und verlorener Träume.

Die Indianerniederlassungen der Jesuiten.

Bei der Besitzergreifung von Paraguay durch die spanischen Konquistadoren im Jahre 1588 war das heutige Misiones von Guaranianindianern, die zum Volk der Guaranis gehören, besetzt. Damals standen die Indianerniederlassungen auf dem höchsten Punkt ihrer Entwicklung und die Jesuiten glaubten, sich mühelos in den Besitz der gewaltigen Bodenschätze setzen zu können. Unter dem Vorwande, die heidnischen Völker dem Christentum zu gewinnen, bemühte sich der Orden durch die Vermittlung des Papstes bei Spanien um die Erlaubnis, feste Stationen, Missionen, in den unterworfenen Gebieten errichten zu dürfen. Diese Erlaubnis den Jesuiten gegeben und kurz darauf entstanden bei den großen Wasserläufen von Guayra (Sede Duchas) die ersten von den Jesuiten angelegten festen Indianerniederlassungen. Ihr Bestand war aber nicht von langer Dauer. Mißlinge und brasilianische Indianer überfielen die Niederlassungen und brannten sie nieder, worauf die Jesuiten sich entschlossen, diese gefährliche Gegend mit den bekehrten Indianern zu verlassen. Mehr als zehntausend Indianer schifften sich mit den Jesuiten auf ihren Kanus ein und führten den Paranáfluß abwärts bis zur Landschaft Yaberbib, wo sie ihre neuen Heimstätten aufschlugen. Von da aus verbreiteten sich die Macht der Jesuiten über das ganze Gebiet zwischen den Flüssen Paraná und Uruguay in einer Ausdehnung von etwa 120 000 Quadratkilometer, das heißt in einer Größe wie Bayern, Sachsen und Württemberg zusammengekommen. In diesem Gebiete entstanden in dem kurzen Zeitraum von nur sieben Jahren die Hauptniederlassungen Candelaria und Santa Ana, sowie Hauptniederlassungen Concepción, Corpus, Santa Maria la Mayor, San Javier, Apóstoles, Concepción, San Ignacio, San José und Martires.

Rassenmord unter geistlicher Leitung.

In den Jahren 1638 und 1639 zwangen die wiederholten Ueberfälle der brasilianischen Indianer und Mißlinge die Jesuiten, einige Siedlungen am Uruguayfluß und auch Apóstoles aufzugeben. Zu gleich konzentrierten sie ihre Tätigkeit auf Candelaria und San Ignacio, gaben den Indianern eine militärische Ausbildung und beauftragten sie schließlich in der Absicht, den feindlichen Stämmen eine vernichtende Niederlage beizubringen. Drei Jahre später wurde der Entscheidungskampf in den Gewässern des Paraná ausgetragen. Den Jesuiten blind ergebene 4000 Guaranis kämpften gegen 2800 Indianer und Mißlinge in einer erbitterten Schlacht durch 36 Stunden und errangen den Sieg. 1200 Tote der Gegenseite und zahlreiche Kanus schwammen auf dem Flusse oder lagen verfaulen am Ufer. Dieser Sieg festigte die Macht der Jesuiten derart, daß sie sich ein regelrechtes Armeekorps organisierten. Voraussetzung war, sich die Urbevölkerung durch noch mehr feste Siedlungen und strenge Vorschriften zu sichern. Im Jahre 1642 besahen die Jesuiten zweigleisige Niederlassungen mit noch 60 000 Bewohnern. Im

Jahre 1659 waren es schon dreißig Niederlassungen mit rund 100 000 Bewohnern! Einige Jahre später leisteten die Jesuiten mit ihrem Armeekorps Corrientes und Asunción militärische Hilfe gegen Brasilien, und vom Jahre 1680 an kämpften die Kriegsbataillone der Jesuiten auch gegen die Portugiesen, die sich Uruguay unterworfen hatten.

Die Ausbeutung der Arbeitskraft.

Der Jesuitenorden war durch seine „Missionen“ eine politische Macht geworden, mit der besonders Spanien als Weltmacht rechnen mußte, und das um so mehr, als die Jesuiten über ihren politischen Zielen nicht vergaßen, sich auch wirtschaftlich eine Machtposition ersten Ranges zu schaffen. Die ungeheuren Mengen wild wachsender Perba, in Europa unter dem Namen Paraguantee bekannt, boten dem Orden eine unausschöpfliche Quelle des Reichtums, die sie geschickt auszunutzen, bis sie den ganzen Handel beherrschten. Im Jahre 1645 ist dem Orden das Recht gewährt worden, die wild wachsende Perba zu ernten und auszuführen. Wenige Jahre später hatten sie bereits mit ihren Marken „Te de les Jesuites“, „Lex Mate“ und „Te del Paraguay“ den ganzen Perba-handel fest in Händen. In Brasilien und Chile, selbst in Peru hatte der „Jesuitente“ beinahe alle anderen Marken verdrängt. Die Arbeitskräfte der Jesuiten waren ja die denkbar billigsten, nämlich die Indianer in den Missionen, die in die Urwälder

geschickt wurden, wo sie oft wochenlang auf der Suche nach natürlichen Verpflanzungen und dann mit dem Fällen der Verbaabäume und dem Verbringen der Ware nach den Sammelstellen der Missionen gegen die tausendfach sie umlaufernden Gefahren ankämpfen mußten.

Der größte Feind dieser menschlichen Arbeitstiere war der Hunger, denn die Jesuiten gaben ihnen nur unzureichend Lebensmittel auf den Weg, so daß sie oft völlig entkräftet den wilden Tieren zum Opfer fielen oder in den Sümpfen umkamen. Die wiederholten Verwarnungen der Regierung und der Ordensleitung, den im Dienste der Missionen stehenden bekehrten Indianern eine mehr christliche Behandlung zu geben, verhallten ungehört. Erst als die Verwaltung der Missionen erkannte, daß ihr das bisherige Ausbeutungssystem die größten Verluste an jungen und kräftigen Leuten verursachte, schuf sie Wandel, indem sie den armen Teufeln genügend Lebensmittel mitgab und ihnen bei ihrer Rückkehr aus den Urwäldern auch längere Ruhepausen gewährte. Das war um so notwendiger, als immer weitere Reisen unternommen werden mußten, um neue „Verbaes“ aufzufinden, denn die alten gingen an der schonungslosen Ausbeutung zugrunde. Die Folgen dieses Raubbaues waren auch die Hauptursache, daß die Jesuiten Verba-plantagen in ihren Niederlassungen selbst anlegten, um so Produktion und Handel systematisch zu betreiben. Im Jahre 1732, ein Jahrzehnt vor ihrer gewaltsamen Ausweisung, hatten die Jesuiten in sieben Niederlassungen am Ufer Paraná bereits 200 000 Verbaabäume gepflanzt, die sie aber bei ihrer Ausweisung vernichteten. Darauf hatten sich die Indianer wieder in ihre Urwälder zurückgezogen, um der grausamen Behandlung durch die Spanier zu entgehen, und sonst war niemand da, der das von den Jesuiten begonnene Werk hätte fortsetzen können. Heute geben nur noch Ruinen Zeugnis von dem einstigen Leben und Schaffen in diesen reichen Regionen; aber nicht lange wird es wären, und auf den stillen Ruinen wird neues Leben erstehen.

Im Schlangengarten von Port Elizabet.

Jedem das Seine. Port Elizabet hat seine Winde, eine offene See, die jeder Kapitän zum Teufel wünscht, und seinen Snake-Parl. Diese windigste Stadt an der Südküste Afrikas ist darum schon eine Betrachtung wert, da sie eine Versuchsanstalt der giftigsten Schlangen Afrikas unterhält. Von der City ist wenig zu berichten, gleich am Hofeneingang ragt ein Turm wie der Campanillo in Venedig, in die Winde. Viele Schützen und Meiers, Krüners leben hier wie in der Nachbarstadt East-London. Sie sind Emigranten deutscher Herkunft, die in den sechziger Jahren hier einwanderten und Ortschaften mit hoffnungsvollen Namen, wie Leipzig, Halle, Hamburg, benannten. Schlächtereien und große Kühlhäuser verraten, daß der Export an Geirierfleisch hier zu Hause ist. Weiter bemerkt der Fremde, daß Kolonnen von Eingeborenen mit roten Köppchen die Stadt durchziehen. Sie sind Strafgefangene, aber genießen größte Freiheiten.

Schon wollte ich der lärmenden Stadt den Rücken wenden und auf das Schiff zurückzelen, da traf ich zufällig einen Mitpassagier, einen alten Afrikaner, der mich zum Snake-Parl führte. Auf dem Wege dorthin mußte ich die herrlichsten Vorzüge dieses Parks durch die Schilderung meines Führers im voraus genießen. So kam es, daß ich bitter enttäuscht wurde. Nicht ärgerte mich der Schilling Eintritt, nein, die staubige, trübe Bude, die sich großartig Museum nannte, der angrenzende Tierpark mit seinem hinteren Löwen, den man im Eisen gefangen hatte der rheumatische Elefant, der aussah wie das Leiden Christi, die glattgeschorenen Fäule und die Affen, die einem mit einem Mistbombardement empfingen. Man zieht doch immer Bergleich und so tut es mir leid, wenn ich an die Fülle des Zoo denke und an die Unzufriedenheit der Berliner.

Gerade wollte ich noch einmal den Kampf mit der geologischen Abteilung des Museums aufnehmen, das mir vielversprechend erschien, da jenseits ein Gongschlag den Vörm und ich eile mit anderen zu einem umsäumten Platz. Zuerst sah ich nur einen übel zugerichteten Regler mit einer großen Blechbüchse, die er dauernd in Schwung hielt. Gleich darauf bemerkte ich, daß dieser Wärter in einer Vertiefung, die durch einen Wasserkanal abgefloßen ist, stand, und hundert Schlangen jeglicher Art trocknen um seine bloßen Füße herum. Da hebt er einige dicke Exemplare, wickelt sie sich um den Hals, streckt und platt sie, wie Frankfurter Würstchen, andere rollt er wieder zusammen, wie Kohlruladen, kleinere läßt er auf der Hand balancieren, wie einen Epazierstock, dabei lächelt er resigniert und nachher geht er mit seiner Büchse herum, um Geldstücke einzusammeln.

Dann zählt er kopfschüttelnd das Geld. Jetzt aber rief er aus: „Ladies and Gentlemen!“ Ich ahnte so etwas wie eine Anklage. Da sah ich aber, wie er sich entfernte und als wir ihm folgten, traten wir in einen zementierten, hellereuchtelten Raum ein. In der Mitte erhob sich das Fragment eines Baumes, das von einem Holzgitter umschlossen war. In diesem Innenraum trug sich nun folgendes zu: Eine Cobra glitt an dem Baum vorbei, sofort stürzte vom Baum eine grüne Mamba herunter. Das ist eine der giftigsten Schlangen Afrikas, die kühn und zubringlich auf den Bäumen lebt, um sich von dort auf ihre Opfer zu stürzen. Plötzlich umschlangen sich beide. Es sieht zuerst ganz freundlich aus. Sie lösen sich und vereinigen sich wieder. Mit einemmal schnellen sie auseinander und schlagen wild mit ihren Schwanzspitzen. Wie ein Pfeil lauft die Cobra durch die Luft, die Farben der kleinen grünen Mamba wer-

den bläulichrot, man ahnt das Gift, das durch diesen Keinen, geschmeidigen Körper rasi. Da heißt sie, die Cobra verucht die Angreiferin durch Schwanzschläge zu vertreiben, doch plötzlich, mitten im Kampf, ringelt sie sich zusammen, füllt wieder auseinander, hüpf auf der Schwanzspitze wie im rasenden Schmerz, ihr Kopf schwillt an, wie wenn er plagen müßte. Da streckt sie sich, der fürchterliche Kampf ist zu Ende. Der Biß der Mamba muß mit einer so ungeheuren Schnelligkeit geschehen sein, daß wir ihn nicht bemerkten. Erschreckend ist die Wirkung des Giftes, das schon nach einigen Se-



Die Tochter des Schlangenzüchters.

kunden bei den größten Tieren tödlich wirkt. Die grauenvoll die Natur Lebewesen gezeichnet hat, erfah ich daraus, daß diese Giftmamba, geschützt durch ihr Minutri, wie ein verdorrter Ast vom Baume hing, wo sie nur durch scharfes Hinschauen zu erkennen war.

Wie mir der Leiter der Schlangenzucht erzählte, liegt der Zweck der Züchtung der Giftschlangen darin, das äußerst wertvolle Gift zu gewinnen und den pharmazeutischen Laboratorien zuzuführen. Der Schlangenzüchter mit der Blechbüchse sei schon viele hundert Male gebissen worden und niemals hätte das Gift ihm etwas angetan. Das sei so zu erklären, daß er wohl immun sei oder die Schädlichkeit für den Organismus durch die verschiedenen Biße die Wirkung der Gifte aufgehoben seien. So ist es nur zu erklären, daß die Immunität durch Generationen gegen Giftbiße bestehen bleibt, denn wie ich mich selbst überzeugte, besah der Leiter sowie seine Tochter, die die Schlangen ihre Lieblinge nennt und mit ihnen spielt wie unsere Kinder mit Puppen, eine beträchtliche Anzahl Wunden, die für sie das bedeuten, was uns ein Rückenstich antun kann.

Ben Akiba und die Jazzorgel.

Wer ein Gedächtnis für Klänge und das nötige Alter hat, wird sich an den Hall erinnern, der auf jüdischen Rummeln, ländlichen Festen und Kirchweihen zeitweise die Luft erfüllt, nicht selten sich mit Kontrabassmusik aus Nachbarbetrieben vermischt. Auch gibt es vielleicht noch an Großstadtausläufern oder in entlegenen Landorten in weiten ebenerdigten Talschluchten jene manchmal wandbreiten Orchestern, die auf Einwurf eines Groschens zunächst ächzen, saufen, rasseln und dann mit Donnergetöse ein Schmettern insassen; kommt aber mitten drin irgendeine Szene fürs Gemüt, so à la „Maritona“ oder etwa gar der siegende Zeitgesang:

„Ich küsse Ihren Hals, Madame,
ich sing Sie an mit Schmalz, Madame“.

dann umfängt lieblicher Orgelton unsere Sinne, wenn auch meistens schon etwas ostentativ, altersdünn, ziehend und nachgebend.

Mein, siehe da, was wir durch den weltverlöbenden Jazz längst erledigt glaubten, es jetzt gerade im Jazzalter fröhliche Urständ: die Wirtzigorgel sendet durch Radlowellen über den ganzen Erdball und — wissen wir denn? — vielleicht auch auf andere Welten, zu den Wirtbürgern auf dem Mars oder den Lebewesen auf der Venus Postons, Blues, Vaiselnglieder im Jazzrhythmus. Und uns Kelterern tänt dabei, wie dem E. T. Hoffmannschen Ritter Blud der „Cuphon“ im Jannern, die Jahrmartsorgel und wir sagen uns mit Ben Akiba: Alles schon dagewesen, schon dagewesen, ... ribe.



Die Cobra.

Die blaue Hand

ROMAN VON EDGAR WALLACE
INS DEUTSCHE ÜBERTRAGEN VON RAVI RAVENDRO

(30. Fortsetzung.)

Er erreichte den Besten Bondons, als es zu regnen begann. Alles ging nach Wunsch. Die Straße, in der die Garage lag, war vollkommen verlassen, und er hatte die Tore geöffnet und den Wagen hineingefahren, bevor die Inhaber der nächsten Garage neugierig heraustraten, um zu sehen, wer diese Garage nach so langer Zeit wieder benutzte.

Digby hatte sich einen Hauptschlüssel für alle die verschiedenen Korallen, Häuser und andere Räume, die von ihm benutzt wurden, machen lassen, der alle Schlösser öffnete.

Halb führte, halb trug er Eunice aus dem Wagen. Sie seufzte, denn sie fühlte sich zerföhren und müde.

„Hier hinauf,“ sagte er und drängte sie vor sich her auf eine dunkle Treppe. Oben auf dem Podest blieb er stehen und grübelte die Gasflamme an.

Obwohl fast einen Monat lang nicht abgestaubt worden war, sah der Raum, dessen Fenster auf den Hinterhof führten, hübsch und gemächlich aus und war nett möbliert. Er zog die schweren Vorhänge zu, bevor er die Hängelampe ansteckte. Dann fühlte er ihren Puls und schaute ihr in die Augen.

„Sie fühlen sich jetzt wohl,“ sagte er lächelnd. „Sie müssen hier nun solange warten, bis ich zurückkomme. Ich will etwas zu essen kaufen.“

„Dank.“ erwiderte sie.

Nach zwanzig Minuten kam er wieder und sah, daß sie ihren Mantel abgelegt und sich die Hände und das Gesicht gewaschen hatte. Sie trocknete sich die Hände ab, als er die Treppe herauf kam. Es war etwas rührend Kindliches in ihrer ganzen Haltung, und ein Mann, der weniger roh gewesen wäre als Digby Groat, würde es nicht übers Herz gebracht haben, sie weiter gefangen zu halten.

Aber er hatte nicht das geringste Mitleid mit ihr. Er überlegte sich gerade, ob es nicht besser und sicherer sei, ihr noch eine Spritze zu geben. Um eine schnellere Wirkung bei ihr hervorzurufen, hatte er die Dosis trätiger genommen, als gut war, und fürchtete nun, daß sie zusammenbrechen würde oder Herzschwäche bekommen könnte. Das wäre für ihn ebenso unangenehm gewesen wie für sie, und er entschied sich dafür, zu warten.

„Essen Sie,“ sagte er.

Sie legte sich gehorcht an den Tisch. Er hatte kalten Braten, Käse, Butter und Brot gebracht. Aus der nebenanliegenden Küche holte er noch zwei Gläser und füllte sie mit Wein.

Plötzlich legte sie Messer und Gabel nieder.

„Ich fühle mich so furchtbar müde,“ sagte sie.

Um so besser, dachte Digby Groat. Dann würde sie jetzt einschlafen.

Der hintere Raum war ein Schlafzimmer. Er beobachtete sie, während sie ihre Schuhe auszog und den Gürtel ihres Kleides löste, bevor sie sich niederlegte. Mit einem Heben Seufzer wandte sie sich nach der Wand zu und war schon fest eingeschlafen, bevor er auf die andere Seite des Bettes gehen konnte, um ihr Gesicht zu sehen.

Digby Groat rauchte lange, nachdem er gegessen hatte. Eunice war nun ganz in seiner Gewalt, aber sie konnte warten. Eine viel wichtigere Angelegenheit beschäftigte ihn jetzt. Er war jetzt in die Lage gekommen, die er schon lange vorausgesehen, für die er aber auch schon alle Vorkehrungen getroffen hatte. Die Situation war gerade nicht angenehm, aber er fand Trost bei dem Gedanken an die schöne Plantage in Brasilien, wo er den Rest seiner Tage verbringen wollte.

Plötzlich erhob er sich, nahm aus einer Schublade Kaffeezeug und ein Handtuch, machte Wasser auf dem Gasherd in der Küche heiß und rasierte sich dann den Schnurrbart ab.

Mit seinem Hauptschlüssel schloß er den Schrank auf, der in den Raum eingehaut war, und musterte die Anzüge und Mäntel, die dort hingen. Das obere Fach war mit Kosteln angefüllt, und er nahm zwei oder drei Schachteln herunter, um ihren Inhalt zu prüfen. Aus der einen nahm er ein prachtvolles Abendkleid aus Silber Spitzen und legte es über die Stuhllehne. Dann wählte er ein dazu passendes Unterkleid aus Seidenatlas. Aus einem anderen Kasten nahm er ein paar weiße Seidenschuhe und Strümpfe. Er schloß mit seiner Wahl sehr zufrieden zu sein, denn seine Blinde rührten mit Wohlgefallen auf den Dingen. Auch seine eigene Bekleidung hatte er schon gewählt.

Er legte jetzt eine Chauffeuruniform an und ging dann zu dem Telefonapparat.

34.

„Wie, Jane Groat ist tot?“

Baby Mary war bestürzt über die Nachricht.

Um laß teilnahmslos am Fenster des Bureaus von Mr. Salter.

Er sah müde, niedergeschlagen und hohläugig aus.

„Die Ärzte glauben, daß sie eine zu große Dosis Morphium bekommen hat, die hat ihren Tod verursacht,“ erklärte er kurz.

Baby Mary schwieg lange.

„Ich glaube, es ist jetzt an der Zeit, daß ich Ihnen etwas über die Bedeutung der blauen Hand erzähle,“ sagte sie dann.

„Wird uns das bei unseren Nachforschungen helfen?“ fragte Jim und wandte sich schnell um.

„Ich fürchte, es wird uns nicht viel helfen, aber trotzdem muß ich es Ihnen sagen. Die Person, gegen die sich die blaue Hand richtete, war nicht Digby Groat, sondern seine Mutter. Ich habe neulich einen schweren Fehler gemacht, als ich glaubte, daß Digby Groat vollständig in der Gewalt seiner Mutter sei. Ich war sehr bestürzt, als ich entdeckte, daß umgekehrt sie ihm Kaffee geschickte. Die Geschichte der „Blauen Hand,“ sagte sie mit einem traurigen Schicksal, „ist weder phantastisch noch dramatisch, wie Sie vielleicht erwarten.“

Ein langes Schweigen folgte.

„Ich verheiratete mich sehr jung,“ begann sie endlich und nickte bei diesen Worten Salter zu. „Sie wissen es, mein Vater war damals ein armer Bildiger, der nur eine Tochter und keine Söhne

hatte. Es war furchtbar schwer für ihn, das verstoßene Familiengut zu halten, trotzdem er sehr bescheiden lebte. Dann wurde er mit Jonathan Dantons Vater bekannt, und die beiden verabredeten eine Heirat zwischen mir und dem jungen Danton. Ich hatte ihn früher nie gesehen und lernte ihn erst eine Woche vor dem Hochzeitstag kennen. Er war ein Mann mit einem kühlen, harten Charakter und ähnelte hierin stark seinem Vater, denn er war ebenso stolz, rechthaberisch und unbeugsam. Dazu kamen noch die Reizbarkeit und der Pessimismus, die durch sein Herzleiden verursacht wurden und an denen er ja auch später gestorben ist.

Meine Ehe war sehr unglücklich. Die Sympathie und das Entgegenkommen, auf das ich von seiner Seite gerechnet hatte, fand ich nicht. Er hätte mich mit seinem großen Reichtum sehr glücklich machen können, aber vom ersten Augenblick an schien er mir zu mißtrauen. Ich habe oft gedacht, daß er mich haßte, weil ich einer Gesellschaftsklasse angehörte, die über ihm stand. Als unser Töchterchen geboren wurde, hoffte ich, daß sich seine Haltung mir gegenüber ändern würde, aber er zog sich immer mehr zurück, und wir wurden einander noch fremder.

Ich hatte keine Schwester, Jane Groat, kennengelernt und wußte, daß sie früher in irgendeine Skandalaffäre verwickelt gewesen war. Jonathan sprach niemals darüber, aber ihr Vater war ihr deshalb gram und erlaubte ihr nicht, sein Haus zu betreten. Ihr Bruder stand ihr nicht so feindlich gegenüber.

Jane hatte einen merkwürdigen Charakter. An manchen Tagen war sie vergnügt und lebhaft, dann konnte sie auch wieder düster und pessimistisch sein. Ich hatte mich schon immer darüber ge-

wundert. Eines Tages war sie bei mir zum Tee und war so nervös und gereizt, daß ich mir Sorge machte. Ich dachte, sie hätte sich wieder über ihren Jungen geärgert, der sehr schwer zu erziehen war. Plötzlich zog sie eine Schachtel mit braunen Pillen heraus.

„Ich kann wirklich nicht länger warten, Mary,“ sagte sie und nahm eine Pille. Ich nahm erst an, daß es ein Heilmittel sei, als ich aber sah, wie ihre Augen glänzten und sich ihr ganzes Betragen änderte, ahnte ich die Wahrheit.

„Du nimmst doch nicht etwa Morphium, Jane?“

„Nur in ganz kleinen Mengen,“ antwortete sie. „Beunruhigt dich deshalb nicht, Mary. Wenn du meine Sorgen hättest, würdest du auch keine Lust dazu nehmen!“

Aber das war nicht ihr schlechtester Charakterzug, wie ich leider nur zu bald erfahren sollte, als mein Mann auf eine Geschäftsreise nach Amerika gefahren war.

Dorothy war damals erst sieben oder acht Monate alt. Sie war ein hübsches, gesundes und heiteres Kind, das mein Mann in seiner Art aufs innigste liebte. Eines Morgens kam Jane in mein Zimmer, während ich mich anleidete. Sie entschuldigte sich, daß sie so früh kam und bat mich, mit ihr zusammen auszugehen und Einkäufe zu machen. Sie war so vergnügt und guter Laune, daß sie wieder unter dem Einfluß des Morphiums stehen mußte, und ich war töricht, daß ich ihr zusagte. Wir gingen in mehrere Geschäfte und kamen schließlich auch in ein großes Warenhaus. Jane kaufte wenig, aber darauf achtete ich nicht weiter, denn ich wußte, daß sie sehr sparsam war und auch nicht viel Geld hatte. Ich kannte die Firma nicht genauer und war auch niemals dort gewesen. Als wir durch die Seidenabteilung gingen, wandte sich Jane plötzlich mit einem Ausdruck geheimer Furcht an mich und flüsterte mir zu: „Stecke das weg.“

Bevor ich wußte, was geschehen war, hatte sie etwas in meinen Ruff gesteckt. Es war fast an jenem Tage, und ich trug einen der großen Ruffs, wie sie damals modern waren. Gleich darauf berührte mich jemand an der Schulter. Ich wandte mich um und sah einen vornehmen Herrn, der in ganz bestimmtem Ton zu mir sagte: „Bitte, begleiten Sie mich in das Bureau des Geschäftsführers.“

Ich war bestürzt und verwirrt und kam mich nur noch darauf besinnen, daß Jane mir ins Ohr flüsterte: „Du darfst deinen Namen nicht sagen.“

Sie stand ebenfalls unter Verdacht, und wir wurden beide in ein großes Bureau gebracht, wo uns ein älterer Herr verhörte.

„Wie heißen Sie?“ wandte er sich an mich. Der erste Name, der mir einfiel, war der meiner Tante, Madge Benson. Ich war sehr aufgeregt und wußte kaum, was ich tat. Ich hätte damals sofort sagen sollen, daß ich Baby Mary Danton war, und hätte Jane auf der Stelle anzeigen sollen. Mein Ruff wurde untersucht, und man fand ein großes Stück Seide darin. (Fortf. folgt.)

WAS DER TAG BRINGT.

Säuglingssterblichkeit.

Die ungleiche Säuglingssterblichkeit bei Familien verschiedener Volkstämme suchte G. Seiffert (in der „Gesundheitsfürsorge für das Kindesalter“) zu klären, indem er Stammbaumerhebungen bei einer Oberpfälzer Handwerker- und Lehrerfamilie, einer Bürgerfamilie, die von Vätern aus Oberbayern, von der Mutter aus Unterfranken stammte, und bei einer bayerischen Bürgerfamilie jüdischer Religion anstellte. Die Unterschiede in der Säuglingssterblichkeit waren auffallend groß, obgleich in den äußeren Umständen kein Grund für diese Unterschiede gegeben war: in allen drei Fällen handelte es sich um gesunde intelligente Familien, die mindestens gutem Durchschnitt entsprachen und frei von Syphilis, Tuberkulose und Alkoholismus waren. Die Frauen konnten sich nach der Geburt (schönen, Schädigungen der Mutter lagen nicht vor; alle Frauen stillten die Kinder verhältnismäßig lange. Die gefundenen Differenzen: hohe Sterblichkeit von 38,2 Proz. bei dem oberpfälzischen Geschlecht, 40 Proz. bei dem bayerischen Anteil des an zweiter Stelle genannten Geschlechts, die niedrigen Ziffern von 7,1 Proz. bei dem fränkischen Anteil dieses Geschlechts und 2,9 Proz. bei dem jüdischen Geschlecht lassen sich daher nur als rasseeigentümlich deuten. Dr. L. H.

Die eigene Mutter totgefahren.

Die Frau des Autobesizers Göhl in Rehlings bei Bindau wurde, als sie einem Auto auswich, von einem anderen Auto erfasst und überfahren. Als die Insassen des Autos ausstiegen, um sich der Ueberfahrenen anzunehmen, stellte es sich heraus, daß es der Mann



Freitag, 21. Dezember.
Berlin.

- 16.00 Stunde mit Büchern.
- 16.30 „Wanderer zum Ewigem“. Pauls Grogger, Josef Georg, Oberkollner, Ruth Schammann (Käthe Graber, Rezitation).
- 17.00 Winterreigen, op. 13, Bagatellen von Ernst Dohnanyi. Marsch der lustigen Brüder, An Ada, Freund Victors Mazurka. Sphärenmusik. Valse amable. Um Mitternacht. Tolle Gesellschaft. Morgenrauschen (Prof. Josef Weiß, Flügel).
- Anschließend: Uebertragung der Teemusik aus dem Hotel Esplanade (Kapelle Eitel).
- 19.00 Dr. Langheinrich (Antbos): „Schöpfer seltsamer Geschichten“. IV.: Zeitrennende deutsche Phantastiker: Paul Schoerhart, Karl Hans Strohl, Hanns Heinz Ewers, Gustav Meyrink.
- 19.30 Ministerialrat Dr. med. Alfred Beyer: Geistesgegenwart — der beste Schutz.
- 20.00 Orchesterkonzert. Dir.: Dr. Fritz Stiedry. 1. Job. Seb. Bach: Konzert für Violine und Orchester, E-Dur: Allegro — Adagio — Allegro assai (Emil Telmányi). 2. Joh. Brahms: Sinfonie Nr. 3. F-Dur, op. 90: Allegro con brio — Andante — Poco Allegretto — Allegro (Gastlicher Funk-Orchester).
- 21.00 Regierungsrat Dr. Werner Peiser: Zur Soziologie der Gewerkschafts- presse.
- 21.30 Uebertragung der Unterhaltungsmusik aus dem Hotel Kaiserhof, ausgeführt von der Kapelle Géza Komor.

Königsweierhausen.

- 16.00 Dr. Richard Tourbier: Wann, wie und wo sollen unsere Kinder Nachhilfenunterricht erhalten?
- 16.30 Uebertragung des Nachmittagskonzertes Leipzig.
- 17.30 Minister a. D. Dr. Hermes: Die bisherigen Ergebnisse der Enqueteuntersuchung auf landwirtschaftlichem Gebiet.
- 18.00 Musikdirektor Fritz Ohrmann: Der Weg zu Bruckner (III).
- 18.30 Stud.-Rat Frießel, Lektor Mann: Englisch für Fortgeschrittene.
- 18.35 Stud.-Rat Dipl.-Ing. H. E. Müller: Werkmeisterlehrgang für Facharbeiter: Maschinenteile, Hebe- und Fördertechnik (IV).
- 19.20 Wissenschaftlicher Vortrag für Aerzte.
- Ab 20.00 Uebertragung von Berlin.
- 21.00 Reg.-Rat Dr. Werner Peiser: Zur Soziologie der Gewerkschafts- presse.
- 21.30 Uebertragung von Berlin.
- 22.45—23.15 Bildfunkversuche.

der Frau Göhl mit zweien seiner Kinder war und daß ihr eigener Sohn am Steuer gefahren war. Frau Göhl erlag ihren Verletzungen zwei Stunden später.

Der Sender, der nicht im Programm steht.

In England sind der Verwaltung des Unterhaltungsrundfunks mehrfache Beschwerden zugegangen über eine Station, die Ruff und Unterhaltung verbreitet, die nicht immer gerade für jazz-Ohren bestimmt ist. Zuerst hegte man den Verdacht, daß es sich um eine deutsche Station handle, da die Wellenlänge des geheimnisvollen Senders übereinstimmend mit 277 angegeben worden war. Eingehende Beobachtungen eines Rundfunkliebhabers ergaben jedoch, daß es sich tatsächlich um einen Sender in England handelte. Mit einem 5-Röhren-Gerät hörte der Rundfunkamateur diese Station außerordentlich gut. Nach einleitender Klaviermusik mit Banjobegleitung kündigte jemand einen Vortrag über „Den Reiz des Bieres“ an, und dieser Vortrag ist nach Angaben des Hörers mehr als merkwürdig gewesen. Zum Schluß sang der Vortragende ein ziemlich vulgäres Lied, auch der übrige Teil des Programms dieser unbekanntem Station stand etwa auf gleicher Höhe. Bislang sind die Bemühungen der British Broadcasting Company, die Urheber dieser unerwünschten Bereicherung des drahtlosen Gebietes festzustellen, vergeblich gewesen. Um einen Amateur mit Sendeerlaubnis dürfte es sich kaum handeln. Denn einmal dürfen die Amateure nur zu bestimmten Zeiten senden, um die Unterhaltungsfunktsender nicht zu stören, zum anderen würden sie sofort die Sendeerlaubnis verlieren, wenn sie ihre Station zu solchen „Sendungen“ benutzen wollten.

Wieder ein Henker gesucht.

Diesmal in Ungarn. Der Henker Gold, der 40 Jahre lang trotz seine Pflicht erfüllt und Menschen laut Gerichtsbescheid ins Jenseits befördert hat, sieht nun vor dem lieben Herrgott und bittet ihn um Einlaß ins Paradies — wegen seiner Verdienste um die Menschheit. Aber auch das ungarische Justizministerium wird jetzt mit Gesuchen darüber überschüttet: Beamte und Offiziere o. D., Leute jeglichen Berufes konkurrieren untereinander um des Henkerpostens willen. Auch eine Folge der Todesstrafe!

Der Preis einer Ohrfeige.

Der Fall spielt in Los Angeles, Vereinigte Staaten. Die Filmschauspielerin Loria Swensford hatte anscheinend die Würdevollheit mit dem Film verwechselt. Als ihr der Gerichtsvollzieher eines Tages eine gerichtliche Ladung brachte, gab sie statt einer Unterschrift dem Gerichtsbeamten zwei Ohrfeigen. Der gute Mann war ebenso empfindlich in seiner Ehre wie geschäftstüchtig. Die Höhe seiner Entschädigungsforderung für jede der beiden Ohrfeigen bewertete er mit nicht mehr und nicht weniger als 25 000 Dollar, außerdem verlangte er noch 100 000 Dollar, weil er seine Stellung verloren hätte; es war ihm gekündigt worden, da er die Ladung ohne Unterschrift zurückgebracht hatte. Wenn auch nicht so viel, aber einige tausend Dollar dürfte der Mann wohl erhalten.

Die Chinesen und das Forschergut.

Wie amerikanische Zeitungen melden, haben die chinesischen Behörden die 85 Kisten Forschergut des amerikanischen Gelehrten Roy Chapman Andrews nach langwierigen Verhandlungen freigegeben. Die chinesische Kommission für die Erhaltung geschichtlicher Denkmäler hatte gegen die Ausfuhr der Kisten, die in der Hauptache Knochen vorhistorischer Tiere, darunter die der größten jemals bekanntgewordenen Säugetieres, enthielten, Einspruch erhoben, um das Material für die chinesischen Sammlungen sicherzustellen. Außerdem spielten bei der Einbehaltung der Kisten politische Gründe eine Rolle. Es wird angenommen, daß Andrews bei seinen Forschungen nicht nur nach Tierknochen, sondern auch nach Petroleumquellen gesucht habe. Nachdem die Kisten jetzt freigegeben sind, werden sie an das Nationalhistorische Museum in New York übermittelt.

Sport und Spiel

Jetzt ist Westdeutschland dran!

Die Kommunisten im Arbeitersport.

In der Arbeiter-Turn-Zeitung führt der Bundesvorsitzende des Arbeiter-Turn- und Sportbundes an Hand von KPD-Rundschreiben den Nachweis, wie die KPD, dabei ist, im Arbeitersport ihre Früchte zur Reife zu bringen. Neben dem untrüglichen Beweismaterial verdient die eindeutige Stellungnahme des Bundesvorsitzenden in der Öffentlichkeit Beachtung. Der Bundesvorsitzende schreibt: Man scheint sich jetzt Rheinland und Westfalen als Aufmarschgebiet ausgesucht zu haben. Daß die KPD, dort alle Mienen springen läßt, ergibt sich aus nachstehendem Brief, aus dem mit aller Deutlichkeit hervorgeht, daß die KPD, eine Schachspiel in Arbeitersportvereinen betreibt, die bisher ihresgleichen sucht.

Bezirksleitung Ruhrgebiet.
Org.-Abt.

Essen, den 24. August 1928.

An die Ortsgruppe Hamborn.

Berte Genossen!

Wie uns von der Bezirksfraktionsleitung der Arbeiterathleten mitgeteilt wird, besteht in Eurem Ort ein Verein, der dem Arbeiterathletenbund angeschlossen ist. Als Adresse in diesem Verein wurde uns angegeben: Fritz Kolbenpott, Kaiser-Friedrich-Straße 19. Wir bitten Euch nun, uns umgehend mitzuteilen, ob diese Adresse die eines Kommunisten ist. Sollte das nicht der Fall sein, bitten wir Euch, umgehend uns die Adresse eines Genossen aus Eurem Athletenklub mitzuteilen, der mit der Bildung der Fraktion beauftragt werden kann. Die Antwort muß Ihr spätestens bis zum 5. September an uns gelangen lassen.

Mit komm. Grüße Org.-Abt.

Daß inzwischen die Fraktionsarbeit lustig weitergeht, beweist nachstehende Einladung:

KPD, Bezirk Düsseldorf.

Einladung

zu einer sehr wichtigen Fraktionsführung der Sportler für den Dienstag, den 27. November, abends 8 Uhr, auf dem Parteibureau, Kölner Straße 44 (Mittelgebäude). Zur Tagesordnung steht die Situation im 7. Bezirk und Kartellfragen. Für den 7. Bezirk (Bezirk Düsseldorf im Arbeiter-Turn- und Sportbund) gilt es besonders zu besprechen Fußball, Handball, Spielzeuge. Die Sitzung ist von weittragender Bedeutung. Deshalb darf niemand fehlen. Diese Einladung ist mitzubringen. Die Leitung.

Mit welcher gemeinen Mitteln aber die KPD, versucht, sich in die Bundesangelegenheiten zu mischen, und wie sie selbst zugibt, die

Verhältnisse im 7. Bezirk des 6. Kreises (Düsseldorf) mit geschafften zu haben, geht hervor aus nachstehendem Rundschreiben:

KPD, Bezirk Niederrhein. Düsseldorf, 23. November 1928.
Abteilung Gewerkschaft.

An alle Sportfraktionsleiter!
An alle Unterbezirksleitungen!
An die Bezirksleitungen Mittelrhein und Ruhrgebiet!
Berte Genossen!

Die Situation im 7. Organisationsbezirk, 6. Kreis, macht es notwendig, Euch durch ein Rundschreiben einige Informationen zu geben. Wir ersparen es uns, auf Einzelheiten einzugehen und behalten uns das bei einer gemeinsamen Sitzung vor. Zur Sache selbst ist festzustellen, daß die Fußballsparte des 7. Bezirkes ausgeschlossen ist, mit der Spielleitung wird es wahrscheinlich bald ebenso stehen, vorerst sind nur zwei Riegen ausgeschlossen. Dadurch, daß wir eine Reihe gemischte Vereine haben, wird sich nun auch die Diskussion in der Turnsparte entwickeln. Das Gebot der Stunde ist nun, mit den ausgeschlossenen Vereinen den sportlichen Verkehr in vollem Umfang durchzuführen. Wir haben die Erfahrung gemacht, daß bei Spieldarstellungen auch Vereine, die völlig von uns beherrscht werden, zögernd und zurückhaltend sind und sogar ablagen. Wir glauben deshalb beizugehen zu müssen, daß alle Handlungen im 7. Bezirk nach reiflicher Aussprache mit uns getätigt wurden, also keine willkürlichen Handlungen der Sportler selbst vorliegen. Die Leitung.

Das Rundschreiben wurde in einem Briefumschlag versandt, der als Absender folgenden Ausdruck hat: Fritz Schulte, W. d. L., Düsseldorf, Kölner Straße 44 (Mittelbau), Fernrufnummer 20181. Der Satz in Sperrdruck zeigt, daß sich im Düsseldorfer Bezirk die Verhältnisse auf Grund der Arbeit der KPD, so gestaltet haben, und daß die vom Bund ausgeschlossenen dort nicht als Bundesgenossen gehandelt haben, sondern im Auftrage der Kommunistischen Partei so handeln mußten. Für die Klärung dieser Verhältnisse gibt es nur eins: Wenn in Arbeitersportangelegenheiten die Befehle der Kommunistischen Partei lieber sind als die Befehle unseres Bundes, der darf freiwillig den Arbeiter-Turn- und Sportbund verlassen. Damit erspart er dem Bundesvorstand die Arbeit, über seinen Ausschluss zu befinden. Wer aber als Mitglied der Kommunistischen Partei im Bund die Bundesgesetze anerkennt und mit dem unverantwortlichen Treiben der KPD, und ihrer Helfer nicht einverstanden ist, der richte in Zukunft seine Beschwerden und Resolutionen an die Alexanderstraße in Berlin, auch auf die Gefahr, daß er von dort ausgeschlossen wird. Der Bund ist zu schade dazu, als daß wir ihn zur Plattform einer kommunistisch-sportlichen Organisation werden lassen.

An alle Bundesgenossen aber ergeht erneut die Aufforderung: Haltet euch vor den Anfängen! Haltet eure Vereine und vor allen Dingen eure Funktionärskörper frei von diesen zersetzenden Elementen.

Brenzlauer Berg und Bieding und die Städtegemeinschaft von Steffin kämpfen um den Sieg. Am 1. Feiertag, 10 1/2 Uhr, beginnt Rottbus-Brenzlauer Berg, 13 1/2 Uhr spielt Steffin-Bieding. Die Berliner spielen am 2. Feiertag 10 1/2 Uhr. Am Nachmittag, von 13 bis 14 Uhr, spielt Schöneberg-Charlottenburg ein Propagandaspiel und nach diesem kommen die Sieger der Vorrunde zusammen. Da guter Sport zu erwarten ist, wird ein Spaziergang mit anschließendem Besuch der Spiele für jeden lohnend sein.

Die Wintersportbetätigung in der Freien Turnerschaft Groß-Berlin verstärkt sich von Tag zu Tag. Es ist gelungen, für die Eisläufer einen Übungsplatz im Friedrichshain zu erhalten. Karten zu Vereinspreisen sind in der Geschäftsstelle, Berlin N.D. 18, Nichtenberger Straße 3, in den Bezirken und an folgenden Stellen zu haben: „Berneuhener Schloß“, Berneuhener Ecke Elbinger Straße, Kurt Stolz, N.D. 55, Marienburger Straße 16. Mitgliedsausweise sind vorzuzeigen. Wintersportabteilung: Heute, 19 Uhr, Eisplatz Friedrichshain; Schneeschuhläufer treffen sich bei Schneefall 19 Uhr und 20 Uhr Bahnhof Grunewald, Fahrkartenausgabe.

Eisläufer der Naturfreunde, Sonntag, vormittags 10 Uhr, Zusammenkunft, Seeterrasse, Räderstraße 11/13. Linie 53 bis Seeterrasse oder Ringbahnhof, Landsberger Allee.

Bundeskreuzkartell in Charlottenburg. Die hundertstimmigen Sportvereine Charlottenburgs sind zu einer Neugründung des Sportkartells geschritten und wenden sich an die Öffentlichkeit mit der Bitte, sie zu unterstützen. In dem Kartell sind alle Sportarten wie Turnen, Leichtathletik, Schwimmen, Wasserfahren aller Art, Straßen- und Rennfahren, vertreten. Es ist also jedem die Möglichkeit gegeben, in einem Arbeitersportverein den Sport zu treiben, der ihm liegt, ohne Gefahr zu laufen, durch politische Klatschereien verübert und hinausgeworfen zu werden. Anträge sind zu richten an Leo Wolfberg, Charlottenburg, Brauhofstraße 7.

Turnierkämpfe im Bogen. Für die am Freitag, 21. Dezember, 20 Uhr, in der Heroschalle, Schornsteinstraße 6/7, stattfindenden Bog-Turnierkämpfe des Brandenburgischen Bogverbands sind folgende Paarungen angelegt: Federbogen: Papstein gegen Tauben-see; Leichtgewicht: Jönischkeit gegen Kragel und Bomost gegen Hünnefeld; — Bogen gegen Rörtemann und Domte gegen Dülke heißen die Paarungen im Weltgewicht. Im Mittelgewicht trifft Willy auf Kiege, während sich im Halbschwergewicht Junger und Heine und Scheuing und Kramat gegenüberstehen. Als weiteres Treffen gelangt der Endkampf im Weltgewicht des Erfindungs-Turniers zwischen Scheuring und Müller zum Austrag.

Sportvoorträge im Berliner Rundfunk. Sonntag, 23. Dezember, 16 Uhr, Chefredakteur Georg Lüdke: Trabrennen im Winter. (Zur Uebertragung von der Rennbahn Ruhleben am 20. Dezember.) — Mittwoch, 26. Dezember, 14.10 Uhr: Uebertragung von der Trabrennbahn Berlin-Ruhleben. — Sonntag, 28. Dezember, 19 Uhr, St. M. Jenzig: „Die Winterreise“. 2. Vortrag: „Reiseinsland für Wintersport.“ Wenig bekannte Wintersportgebiete in Deutschland. — Mittwoch, 26. Dezember, 16 Uhr, Trude Herrmann: Thema „Zehn Jahre Frauen-sport.“

Bundesneue Vereine teilen mit:

Kabarett „Derwitz“ 6. W. Dienstag, 25. Dezember, 16 Uhr, Weisnachtsfeier im Boothaus.
Arbeiter-Radfahrer- und Kraftfahrerklub „Solidarität“, Ortsgruppe Berlin. 1. W. Die Sitzung am 21. Dezember fällt aus. 20. Dezember, 18 Uhr, Weihnachtsfeier bei Rudolf, Steinmetzstr. 20. — 2. W. Bei günstigen Schneewitter an allen Sonntagen werden im Grunewald, Treffers 9 1/2 Uhr Bahnhof Grunewald Radfahrerklubs mitbringen. Am 21. Dezember, 20 Uhr, Gewerkschaftshaus, Silbersteinstr. 11, 21. W. 21. Dezember, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 22. W. 22. Dezember, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 23. W. 23. Dezember, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 24. W. 24. Dezember, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 25. W. 25. Dezember, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 26. W. 26. Dezember, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 27. W. 27. Dezember, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 28. W. 28. Dezember, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 29. W. 29. Dezember, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 30. W. 30. Dezember, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 31. W. 31. Dezember, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 1. W. 1. Januar, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 2. W. 2. Januar, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 3. W. 3. Januar, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 4. W. 4. Januar, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 5. W. 5. Januar, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 6. W. 6. Januar, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 7. W. 7. Januar, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 8. W. 8. Januar, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 9. W. 9. Januar, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 10. W. 10. Januar, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 11. W. 11. Januar, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 12. W. 12. Januar, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 13. W. 13. Januar, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 14. W. 14. Januar, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 15. W. 15. Januar, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 16. W. 16. Januar, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 17. W. 17. Januar, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 18. W. 18. Januar, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 19. W. 19. Januar, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 20. W. 20. Januar, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 21. W. 21. Januar, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 22. W. 22. Januar, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 23. W. 23. Januar, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 24. W. 24. Januar, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 25. W. 25. Januar, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 26. W. 26. Januar, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 27. W. 27. Januar, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 28. W. 28. Januar, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 29. W. 29. Januar, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 30. W. 30. Januar, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 31. W. 31. Januar, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 1. W. 1. Februar, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 2. W. 2. Februar, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 3. W. 3. Februar, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 4. W. 4. Februar, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 5. W. 5. Februar, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 6. W. 6. Februar, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 7. W. 7. Februar, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 8. W. 8. Februar, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 9. W. 9. Februar, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 10. W. 10. Februar, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 11. W. 11. Februar, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 12. W. 12. Februar, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 13. W. 13. Februar, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 14. W. 14. Februar, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 15. W. 15. Februar, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 16. W. 16. Februar, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 17. W. 17. Februar, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 18. W. 18. Februar, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 19. W. 19. Februar, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 20. W. 20. Februar, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 21. W. 21. Februar, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 22. W. 22. Februar, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 23. W. 23. Februar, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 24. W. 24. Februar, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 25. W. 25. Februar, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 26. W. 26. Februar, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 27. W. 27. Februar, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 28. W. 28. Februar, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 29. W. 29. Februar, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 30. W. 30. Februar, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 31. W. 31. Februar, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 1. W. 1. März, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 2. W. 2. März, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 3. W. 3. März, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 4. W. 4. März, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 5. W. 5. März, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 6. W. 6. März, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 7. W. 7. März, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 8. W. 8. März, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 9. W. 9. März, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 10. W. 10. März, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 11. W. 11. März, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 12. W. 12. März, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 13. W. 13. März, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 14. W. 14. März, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 15. W. 15. März, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 16. W. 16. März, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 17. W. 17. März, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 18. W. 18. März, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 19. W. 19. März, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 20. W. 20. März, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 21. W. 21. März, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 22. W. 22. März, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 23. W. 23. März, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 24. W. 24. März, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 25. W. 25. März, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 26. W. 26. März, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 27. W. 27. März, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 28. W. 28. März, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 29. W. 29. März, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 30. W. 30. März, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 31. W. 31. März, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 1. W. 1. April, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 2. W. 2. April, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 3. W. 3. April, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 4. W. 4. April, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 5. W. 5. April, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 6. W. 6. April, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 7. W. 7. April, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 8. W. 8. April, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 9. W. 9. April, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 10. W. 10. April, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 11. W. 11. April, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 12. W. 12. April, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 13. W. 13. April, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 14. W. 14. April, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 15. W. 15. April, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 16. W. 16. April, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 17. W. 17. April, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 18. W. 18. April, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 19. W. 19. April, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 20. W. 20. April, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 21. W. 21. April, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 22. W. 22. April, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 23. W. 23. April, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 24. W. 24. April, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 25. W. 25. April, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 26. W. 26. April, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 27. W. 27. April, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 28. W. 28. April, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 29. W. 29. April, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 30. W. 30. April, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 31. W. 31. April, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 1. W. 1. Mai, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 2. W. 2. Mai, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 3. W. 3. Mai, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 4. W. 4. Mai, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 5. W. 5. Mai, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 6. W. 6. Mai, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 7. W. 7. Mai, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 8. W. 8. Mai, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 9. W. 9. Mai, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 10. W. 10. Mai, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 11. W. 11. Mai, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 12. W. 12. Mai, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 13. W. 13. Mai, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 14. W. 14. Mai, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 15. W. 15. Mai, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 16. W. 16. Mai, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 17. W. 17. Mai, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 18. W. 18. Mai, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 19. W. 19. Mai, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 20. W. 20. Mai, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 21. W. 21. Mai, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 22. W. 22. Mai, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 23. W. 23. Mai, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 24. W. 24. Mai, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 25. W. 25. Mai, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 26. W. 26. Mai, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 27. W. 27. Mai, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 28. W. 28. Mai, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 29. W. 29. Mai, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 30. W. 30. Mai, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 31. W. 31. Mai, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 1. W. 1. Juni, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 2. W. 2. Juni, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 3. W. 3. Juni, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 4. W. 4. Juni, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 5. W. 5. Juni, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 6. W. 6. Juni, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 7. W. 7. Juni, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 8. W. 8. Juni, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 9. W. 9. Juni, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 10. W. 10. Juni, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 11. W. 11. Juni, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 12. W. 12. Juni, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 13. W. 13. Juni, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 14. W. 14. Juni, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 15. W. 15. Juni, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 16. W. 16. Juni, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 17. W. 17. Juni, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 18. W. 18. Juni, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 19. W. 19. Juni, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 20. W. 20. Juni, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 21. W. 21. Juni, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 22. W. 22. Juni, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 23. W. 23. Juni, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 24. W. 24. Juni, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 25. W. 25. Juni, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 26. W. 26. Juni, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 27. W. 27. Juni, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 28. W. 28. Juni, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 29. W. 29. Juni, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 30. W. 30. Juni, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 31. W. 31. Juni, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 1. W. 1. Juli, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 2. W. 2. Juli, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 3. W. 3. Juli, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 4. W. 4. Juli, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 5. W. 5. Juli, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 6. W. 6. Juli, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 7. W. 7. Juli, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 8. W. 8. Juli, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 9. W. 9. Juli, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 10. W. 10. Juli, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 11. W. 11. Juli, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 12. W. 12. Juli, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 13. W. 13. Juli, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 14. W. 14. Juli, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 15. W. 15. Juli, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 16. W. 16. Juli, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 17. W. 17. Juli, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 18. W. 18. Juli, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 19. W. 19. Juli, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 20. W. 20. Juli, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 21. W. 21. Juli, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 22. W. 22. Juli, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 23. W. 23. Juli, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 24. W. 24. Juli, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 25. W. 25. Juli, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 26. W. 26. Juli, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 27. W. 27. Juli, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 28. W. 28. Juli, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 29. W. 29. Juli, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 30. W. 30. Juli, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 31. W. 31. Juli, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 1. W. 1. August, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 2. W. 2. August, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 3. W. 3. August, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 4. W. 4. August, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 5. W. 5. August, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 6. W. 6. August, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 7. W. 7. August, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 8. W. 8. August, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 9. W. 9. August, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 10. W. 10. August, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 11. W. 11. August, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 12. W. 12. August, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 13. W. 13. August, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 14. W. 14. August, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 15. W. 15. August, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 16. W. 16. August, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 17. W. 17. August, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 18. W. 18. August, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 19. W. 19. August, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 20. W. 20. August, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 21. W. 21. August, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 22. W. 22. August, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 23. W. 23. August, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 24. W. 24. August, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 25. W. 25. August, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 26. W. 26. August, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 27. W. 27. August, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 28. W. 28. August, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 29. W. 29. August, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 30. W. 30. August, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 31. W. 31. August, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 1. W. 1. September, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 2. W. 2. September, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 3. W. 3. September, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 4. W. 4. September, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 5. W. 5. September, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 6. W. 6. September, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 7. W. 7. September, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 8. W. 8. September, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 9. W. 9. September, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 10. W. 10. September, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 11. W. 11. September, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 12. W. 12. September, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 13. W. 13. September, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 14. W. 14. September, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 15. W. 15. September, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 16. W. 16. September, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 17. W. 17. September, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 18. W. 18. September, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 19. W. 19. September, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 20. W. 20. September, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 21. W. 21. September, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 22. W. 22. September, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 23. W. 23. September, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 24. W. 24. September, 20 Uhr, Sitzung bei Gildes-Rapenberger Str. 74. — 25. W. 25. September

Praktische Weihnachtsgeschenke! Große Auswahl! Billige Preise! Fachmännische Bedienung!

Damenstrümpfe	Strickwaren	Herrenartikel	Trikotagen
Prima Mako 2,10 bis 0,95	Damenkostüme 33,- bis 10,50	Oberhemd, weiß prima Popelineinsatz 5,90	Einsatzhemden 2,20
Prima Seidenflor 2,80 bis 1,70	Mädchenkleider 13,50 bis 4,90	Popeline durchgehend 8,75	Herrenhosen, wollgemischt 2,20
Künstliche Waschseide 1,90 bis 1,40	Knabenanzüge 14,50 bis 8,20	Trikolet-Neuheiten 6,75	Herrenhemden, wollgemischt 2,95
Adler-Bemberg, beste Qualität, Marke GBL 4,20 bis 2,95	Pullover für Knaben 13,50 bis 4,50	Binder, elegante Muster 0,95	Herrenjacken, wollgemischt 2,40
Wolle mit Seide, garantiert haltbar 5,20 bis 4,65	Pullover für Damen 18,- bis 4,90	Kragen, prima Mako, in den Weiten 31 bis 47 cm Stück 0,45	Garnituren, farblich 4,75
Geschenkpäckchen gratis!	Pullover für Herren 22,- bis 5,90	Hosenträger, Gummi 0,95	Schlüpfer, feinfädig 0,85
	Klubwesten, extra schwer, in vielen Farben von 11,50 an		Schlüpfer, Atlasseide 2,95
	Dauerwäsche Marke Schildkröte in 26 Formen und allen Größen am Lager!		Schlüpfer, angeraut 1,75

KIECK-WELT ♦ NEUKÖLLN ♦ BERGSTRASSE 128 ♦ AM HOH NZOLLERNPLATZ

Sprechmaschinen

ab Fabrik

Tischapparate 48,- 55,-	22,- usw.
Schrankapparate 98,- 105,- 108,-	58,- usw.
Kofferapparate 68,- 43,- 35,-	18,- usw.

Zahlungserleichterung

Wilh. Weseloh

Friedrichstraße 24 (Fabrikgebäude)
Vorzeiger dieses erhält 5% Rabatt.

Ischias

Herrenkleider-Fabrik

gibt bis zur weiteren Ausdehnung, Jünger, Paleotis zu Fabrikpreisen ab. Bitte überzeugen Sie sich.

Kaiser-Wilhelm-Straße 24, 1 Tr.

Spezialhaus

für Herren- und Knabenbekleidung

J. BAER

Badstr. 26
Ecke Prinzenallee

Wir feiern am Sonnabend das Jubiläum unseres 40-jährigen Bestehens und gleichzeitig Eröffnung unserer sehr vergrößerten Verkaufsräume, wozu wir Sie zur freundlichen Besichtigung hiermit einladen.

LEDERWAREN

Kaddatz & Co.

Berlin, Leipzigerstr. 12/23

Möbel-Nolte

liefert seit 1862

Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, Einzel-Möbel, Küchen, Sofas, Ruhebetten usw.

gegen 24 Monatsraten

Schönhauser Allee 141 a
Hochbahn Danziger Straße

Blumenspenden

Paul Gollets

Wariannstraße 3, 3. Etz. Raumfahrtstr. 100

Herrenkleider-Fabrik

Als Weihnachtsgeschenk nur Leders Korbmöbel

Neukölln
Jungfernst. 10 und Hermannstr. 10
Telefon F 3 8 4 1 1 3 8

Große Trauring-Fabrik

verkauft fugenlose Trauringe direkt an Private

1 Ring 333 gestempelt	aus 8 bis 8 MK
leicht	8,50
mittel	12,-
schwer	14,80
leicht	16,50
mittel	21,50
schwer	28,-

Katalog gratis

Hermann Wiese, Berlin

N. Artilleriestr. 30 / W. Passauer Str. 12
Garantiefabrik. Gravieren gratis sofort um München u.
Sonntag von 2 bis 6 Uhr geöffnet.

Bettfedern Adolf Pohl

Dresdener Straße 15
(Fabrikgebäude)

Sportbillig

Damen- u. Herren-Armbanduhren
Taschenuhren
Bestecke • Gold-waren
Standuhren
Teilzahlung
Vorzeiger 5% Rabatt!

C. Käferle

Uhrmachermeister
Frankfurter Allee 278
Nähe Ringbahnhof.

Gewebte Wand-Gobelins

ca. 50 verschiedene Bilder
nur 18,- 16,- 12,- 9,- 6,50 3,50

Stieppdecken doppelseitig Satin, stark gewirkt, in vielen Farben . . . 10,75 14,- 17,50 23,50

Diwanddecken viele neue aparte Muster . . . 7,50 10,- 15,- 20,-

Diwanddecken imt. Fell und Wirtel, in viel. Farben 20,50 33,- 39,-

Diwanddecken Seidenplüschartig 52,- 62,-

Schlafdecken in vielen Preislagen

Der illustrierte sozialdemokratische Abreißkalender 1929

Jede Seite bringt Illustrationen. Der Kalender kann in jeder Hinsicht als Quelle und Hilfsmittel dienen. Er bringt Zitate von sozialistischen Werken, eine Fülle von Sentenzen in Prosa u. Prosa. Neben 100 Verbänden geben hier authentischen Bericht. Der Kalender kostet 2 Mark.

Zu haben in allen Parteibuchhandlungen sowie durch die Betriebsräte des Vorwärts.

Elsu-Betten

Wieder- und Bett- matten, Stahlmattens, Eisenmöbelfabrik Suhi (Thür.)

Sächsisches Gardinen- u. Teppichhaus

Richard Müller, Bln.-Neukölln, Hermannstr. 32

PROGRAMM für die Zeit vom 21. bis 23. Dezember

KINO = TAFEL

BTL

Potsdamer Straße 38
Der moderne Casanova mit Harry Liedtke

Rheinstraße 14

Mikoch rückt ein mit Claire Rommer, Georg Alexander
Das letzte Signal, 5 Akte

Odeon, Potsdamer Str. 75

Ossi hat die Hosen an mit Ossi Oswald
Razzia, Ein Abenteuer aus der Unterwelt

Turmstraße 12

Anastasia mit Lee Parry
Mann-Weib-Sünde
7 Akte, mit John Gilbert

Alexanderstraße 39-40

Casaca Den ganzen Tag geöffnet
Ungarische Rhapsodie mit Lil Dagover, Dita Parlo, Willy Fritsch
Rin-Tin-Tin unter Verbrechern 6 Akte

Zentrum

Filmpalast Börse

Rosenfelder Str. 40-41. W. ab 5, S. ab 2
Das göttliche Mädchen
Der Marineboxer
Belprogramm

Nordwesten

Welt-Kino

Alt-Moabit 99
Unfer der Liebe
Der Ring der Bajadere

Charlottenburg

Faun-Lichtspiele

Kaunme Str. 37, an der Trinitatiskirche
Rin-Tin-Tin als Lebensretter
Majestät schneidet Bubiköpfe

Schlüter-Theater

Schlüterstr. 11 W. 7, 9, 15. Stg. ab 4 U.
Die seltsame Nacht der Helge Wengen
Der Teufelsjunge mit Russ Barton

Schöneberg

Alhambra

Beg. W. 6,30 u. 9, S. ab 3 Uhr.
Schöneberg, Hauptstr. 33, Stephan 1500
Ungarische Rhapsodie mit Lil Dagover, W. Fritsch, D. Parlo
Bühnenschau

Steglitz

Titania (Ufa Schöneberg)

Hauptstraße 43 6,30, 9, S. 11, 5, 7, 9 U.
Ossi hat die Hosen an mit Ossi Oswald
Weib in der Wüste mit Irene Rich

Nordwesten

Titania-Palast

Beginn: 6,30, 9 U.
Steglitz, Schloßstr. 3, Ecke GutsMuthsstr.
Der Kampf ums Matterhorn
Belprogramm

Lichterfelde-West

Hi-Li

Wochentg. 6,30, 9 Uhr
Sbd. 4, 6,30, 9, Stg. 5, 7, 9
Hindenburgdamm 36a
Das göttliche Mädchen
Monty, der Wüstling

Südwesten

Film-Palast Kammersäle

Feltower Str. 1-4. W. 6, Sbd. 3, Stg. 4 U.
Anastasia mit Lee Parry
Belprogramm

Süden

Th. am Moritzplatz

Beginn: W. 5, 6,30, 9 Uhr, Stg. ab 4 Uhr.
Seine stärkste Waffe mit Harry Liedtke
Leontinas Ehemänner mit Claire Rommer

Südosten

Filmbeck

Beginn W. 5,30 Uhr
S. 3 Uhr
Skalitzer Straße, am Gödritzer Bahnhof
Das zweite Leben mit Pola Negri
Bühnenschau

Luisen-Theater

Zeichenberger Straße 14
Die Liebe vom Zigeuner stammt mit Rio
Die Mädchenfarm mit Tom Mix
Dol. del Bühnenschau

Urania-Theater

Film u. Bühne
Wangelstr. 11 (1 Min. v. d. Köp. Brücke)
Woch. 6,45, 8,45 Uhr. Sonntag 3,5, 9 Uhr
Die Heilige und ihr Narr
Lust- u. Belprogramm. Bühne: Komikerrevue: Wenn die Sterne wandern
Vorwärtsleser Vorzugpreise

Tempelhof

Tivoli-Lichtspiele

Tempelhof, Berliner Str. 97
Anfang: W. 6,30, 8,45 U., S. 4, 6,30, 8,45 U.
Das Spiel mit der Liebe
1.000 PS.
Bühnenschau

Neukölln

Primus-Palast

Hermannplatz
Ritter der Nacht mit Wilhelm Dieterle
Mädel, sel' heb' mit Colleen Moore
Serentissimus u. die letzte Jungfrau mit Ernst Verbech und Teddy Bill
Bühne: Die drei Ellert, Marquita, Gené Dimont.

Passage-Lichtspiele

Neukölln, Bergstraße 151-152
Woch. 5, ca. 7 u. 8,45, Stg. 3, ca. 5, 7 u. 8,45 U.
Geschlecht in Fesseln
Was eine schöne Frau begehrt
Bühnenschau

Südpalast

Film und Bühne
Knesebeckstr. 133, Bf. Hermannstraße
Panzerkreuzer Potemkin
Alpenrhapsodie
Herkules als Bühnenschau

Osten

Germania-Palast

Frankfurter Allee 114
Das göttliche Mädchen
Der Film für starke Nerven
Belprogramm
Varietéschau
Beginn der ersten Vorstellungen.
Wochentg. ab 6 Uhr, Sonntag ab 3 Uhr

Luna-Filmpalast

Gr. Frankf. Str. 121 Intern. Bühne
Der Mann ohne Nerven mit Harry Piel
Lust- u. Belprogramm. Bühne: Revueoperette: Musik für Alle

Concordia-Palast

Andreasstraße 94
Das Kind des Anderen
Mikoch rückt ein
Bühnenschau

Kosmos-Lichtspiele

Lichtenberg, Lückstraße 70-73
Das göttliche Mädchen
Belprogramm

Moderne Lichtspiele

Wilhelmstraße 78-79 Stg. Jugendvorst.
Der Außenseiter mit Jackie Coogan
Der Sportstudent mit Harald Lloyd

Schwarzer Adler

Frankfurter Allee 99
Woch. 5, ca. 7 u. 8,45, Stg. 3, ca. 5, 7 u. 8,45 U.
Das Spiel mit der Liebe mit Harry Liedtke
Bühnenschau

Viktoria-Lichtbild-Th.

Frankfurter Allee 48
Woch. 5, ca. 7 u. 8,45, Stg. 3, ca. 5, 7 u. 8,45 U.
Adam und Eva mit Reinhold Schünzel
Die Orkneiden-Tänzerin
Bühnenschau

Friedrichsfelde

Kino Busch

Beginn städt. 5, 7, 9 Uhr
Alt-Friedrichsfelde 1, Ecke Rosent. Str.
Leontinas Ehemänner mit Cl. Rommer
Rin-Tin-Tin als Lebensretter
Bühnenschau

Nordosten

„Elysium“ Film u. Bühne

Preussauer Allee 56
Abweg mit Brigitte Helm
Bühne: Dolmetsch-Revue.
Schmückt die Frau's

Weißensee

Schloßpark Film-Bühne

Berliner Allee 205-210
Der Staatsanwalt klingt an mit Bernhard Götsche
Der illegale Teufel mit Richard Talmadge
Bühnenschau

Norden

Skala-Lichtspiele

Schönhauser Allee 80.
Harolds liebe Schwiegermama
Achtung, Augen auf!
mit Harry Piel
Bühnenschau

Alhambra

Müllerstraße, Ecke Seestraße
Der Herzensphotograph mit Harry Liedtke
Revue: Liebe und Lieder

LSP

Lichtspiele am Senefelderplatz
Fünf Minuten Angst
in 1 Eddie Cantor
Pat und Patachen als Polizisten

Metro-Palast

Chausseestraße 30
Das letzte Souper mit Heinrich George
(Der Schuß in der großen Oper)
Bühnenschau

Pharus-Lichtspiele

Müllerstr. 142
Die blaue Maus mit Jenny Jugo
(Der neueste Fred-Thomson-Film)

„Rialto“ Film u. Bühne

Reinickendorfer Str. 14 (am Wedding)
Die blaue Maus mit Jenny Jugo
Die Se-schlachten bei Coronel und den Falklandinseln
Bühnenschau

Gesundbrunnen

„Alhambra“

Badstraße
Die blaue Maus mit Jenny Jugo
Belprogramm
Bühnenschau

Saltschmieder-Lichtsp.

Ladstraße 1
Razzia
Das Weib in der Wüste
Bühnenschau

Humboldt-Theater

Sadstraße 19
Ungarische Rhapsodie
Belprogramm
Bühnenschau

Kristall-Palast

Prinzenallee 1-5
Das Kind des Anderen
1.000 PS mit Richard Dix
Bühnenschau

Marienbad-Palast

Badstraße 35/36
Der vierle Muskettier mit Douglas Fairbanks
Pat und Patachen und die kleinen Tänzerinnen
Bühnenschau

Pankow

Palast-Theater

Breite Str. 21a. Beg. 6,30, 9 U.
Geheimnisse des Orients
Große Bühnenschau
Jugendliche haben Zutritt

Tivoli, Pankow

Berliner Straße 27
Das Haus ohne Männer
Bühne: Fr. Berger
der bekannte Rundfunkänger

Niederschönhausen

Film-Palast

Linsenhofstr. 10
Geschlecht in Fesseln mit W. Dieterle
Frühere Verhältnisse

Reinickendorf-Ost

Bürgergarten-Lichtsp.

Hauptstr. 11 u. Lindauer Straße 1. ber. 6,30
Soldatenleben, das heißt lustig sein mit Laura la Plante
Prärieeriter
Bühnenschau

Rennickendorf-West

Ala-Filmpalast

Scharnweberstr. 67-69. Neu eröffnet
Banditen der Nacht
Die Sandgräfin m. Crista Toral
Bühnenschau